



Fabienne Bartsch, Mona Mombeck, Merle Müller, Teresa Odipo, Alina Schäfer, Monika Thomas, Julia Wolf & Jens Kleinert (Hrsg.)

Tägliche Herausforderungen meistern – Sportlehrkräfte im Fokus

1. Kölner Tag des Schulsports & Wissenschaftliches Symposium
19. September 2018

- ABSTRACTBAND -

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Schulsport2020 wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Impressum

»Tägliche Herausforderungen meistern
Sportlehrkräfte im Fokus«

Fabienne Bartsch, Mona Mombeck, Merle Müller, Teresa
Odipo, Alina Schäfer, Monika Thomas, Julia Wolf &
Jens Kleinert

Unter Mitarbeit von

Anke Bartonitschek, Petra Guardiera, Helga Leineweber, Till
Stankewitz, Birte von Haaren-Mack

Der 1. Kölner Tag des Schulsports & Wissenschaftliches Symposium wurde im Rahmen des Projektes Schulsport 2020 organisiert. Das Projekt Schulsport 2020 wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“.

Layout und Editing

Fabienne Bartsch
Alice Heinrich
Alina Schäfer
Abraham Stehmer
Monika Thomas

Veröffentlichung

September 2018, DSHS Köln

ISBN 978-3-922386-02-5

Alle Rechte vorbehalten.

Forschungsprojekt:

Schulsport2020: Konzepte und Lehr-/Lernwerkzeuge zur Weiterentwicklung der Sportlehrer/-innenbildung vor dem Hintergrund zentraler gesellschaftlicher Herausforderungen

Förderung:

Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ (März 2016 – Juni 2019), FKZ 01JA1622

Gesamtprojektleitung:

Prof. Dr. Jens Kleinert

Teilprojektleitung „Heterogenität und Förderung von Inklusion“:

Prof. Dr. Thomas Abel, Helga Leineweber & Dr. Bettina Rulofs

Teilprojektleitung „Motivation und Bewegungsförderung“:

Prof. Dr. Jens Kleinert, Prof.'in Dr. Eike Quilling

Teilprojektleitung „Umgang mit Sportlehrer/innenstress“:

Dr. Fabian Pels

Teilprojektleitung „Transfermanagement“:

Prof.'in Dr. Eike Quilling

Teilprojektleitung „Schnittstellenmanagement“:

Dr. Britta Fischer

Inhalt

Inhalt.....	4
Vorwort des Prorektors für Studium und Lehre der Deutschen Sporthochschule Köln.....	5
Grußwort des Rektors der Deutschen Sporthochschule Köln	8
Grußwort des Sportdezernenten der Bezirksregierung Köln	10
Grußwort des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen.....	11
Wissenschaftliche Arbeitskreise.....	13
AK 1: Psychische Gesundheit von Sportlehrkräften	13
AK 2: Heterogenität und Förderung von Inklusion (I)	27
AK 3: Motivation und Bewegungsförderung.....	36
AK 4: Heterogenität und Förderung von Inklusion (II)	49
Poster	56
Workshops.....	76
Namensverzeichnis.....	100

Vorwort des Prorektors für Studium und Lehre der Deutschen Sporthochschule Köln

Das Schulfach Sport besitzt im schulischen Fächerkanon eine Sonderrolle: Durch seine immanente Körperlichkeit und die hiermit verbundene besondere Methodik ist es kaum vergleichbar mit anderen Schulfächern. Zudem ist das Schulfach Sport in besonderer Weise mit der Lebensführung, Gesundheit und Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen verbunden. Entsprechend dieser Besonderheiten besitzt Sportunterricht große Chancen für schulische Bildungsprozesse, aber auch besondere Schwierigkeiten und Anforderungen in Bezug auf Unterricht, mit denen sich Sportlehrkräfte in ihren verschiedenen Bildungsphasen konfrontiert sehen.



Um sich diesen Herausforderungen zu stellen, muss und will sich der Schulsport weiterentwickeln – dies gilt sowohl für die beteiligten Akteure (z. B. Sportlehrer/innen, Ausbilder/innen) als auch für die beteiligten Institutionen mit ihren Unterrichts- und Bildungskonzeptionen. Daher haben sich zwei dieser Institutionen, nämlich die Bezirksregierung Köln und die Deutsche Sporthochschule Köln, zu einer Kooperation zusammengefunden, aus der der 1. Kölner Tag des Schulsports und ein begleitendes Wissenschaftliches Symposium erwachsen ist. Gemäß des diesjährigen Titels der Veranstaltung stehen diejenigen im Fokus, die die täglichen Herausforderungen meistern müssen, nämlich die Sportlehrkräfte.

Ein wichtiges Ziel der Veranstaltung ist die Begegnung und dies auf verschiedenen Ebenen, nämlich auf persönlicher, auf inhaltlicher und auf institutioneller Ebene. In den *persönlichen* Begegnungen wünschen wir als Veranstalter uns intensive Gespräche und einen regen, gegenseitigen Austausch innerhalb und zwischen den unterschiedlichsten Professionen wie Lehrkräften, Dozierenden, Studierenden, Ausbilderinnen und Ausbildern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie politischen Akteuren. *Inhaltliche* Begegnungen erhoffen wir uns insbesondere zwischen Forschung und Praxis; denn große Herausforderungen unserer Zeit, wie beispielsweise zunehmende heterogen zusammengesetzte Schulklassen oder steigende Belastungen und Anforderungen für Sportlehrer/innen, können aus unserer Sicht nur bewältigt werden, wenn Praxis und Wissenschaft versuchen zusammen zu kommen und ihre Blickwinkel auszutauschen. Um diesen Austausch anzuregen, besteht das Programm sowohl aus Praxisworkshops als auch aus wissenschaftlichen Arbeitskreisen. Begegnungen auf institutioneller Ebene sehen wir schließlich sowohl zwischen verschiedenen Schulen und ihren Systemen als auch zwischen den Institutionen der verschiedenen Phasen der Lehrer/innenbildung, insbesondere den Zentren für schulpraktische Lehrerbildung, der Bezirksregierung sowie der Hochschule.

Initiiert und möglich gemacht wurde der Tag des Schulsports und das Wissenschaftliche Symposium durch das Projekt Schulsport2020, was im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ seit 2016 durch das BMBF gefördert wird. Auf dieser Basis hat ein Organisationsteam des Projekts zusammen mit der Bezirksregierung und den Berater/innen im Schulsport die Veranstaltung konzipiert, aufgebaut und organisiert. Zum Leben erweckt werden der Tag des

Schulsports und das Wissenschaftliche Symposium jedoch erst durch alle Teilnehmer/innen, vor allem durch deren Gespräche und Diskussionen, die sich während, im Anschluss und zwischen den Workshops, Präsentationen und Vorträgen entwickeln. In diesem Sinne ist die Weiterentwicklung unseres Faches immer eine Frage von Interaktion und Kommunikation. Ich bedanke mich bei allen, die dies ermöglicht haben und bei allen, die daran teilnehmen.

Prof. Dr. Jens Kleinert

Prorektor für Studium und Lehre

Grußwort des Rektors der Deutschen Sporthochschule Köln

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Schulsport gehört seit jeher zu den wesentlichen Themen, mit denen sich die Deutsche Sporthochschule Köln beschäftigt – dies sowohl in der Forschung als auch in der Lehre. Ein Drittel der 6000 Studierenden unserer Universität studieren das Lehramt im Fach Sport; jede dritte Sportlehrkraft in NRW kommt von der Deutschen Sporthochschule. Auch deutschlandweit ist die DSHS die größte Ausbildungsstätte für das Fach Sport. Es freut mich sehr, dass wir diese bedeutsame Rolle im Rahmen der Sportlehrer/innenbildung erneut durch ein praxis- und forschungsorientiertes Tagungsangebot gerecht werden.



Das Thema der Veranstaltung „Tägliche Herausforderungen meistern – Sportlehrkräfte im Fokus“ greift wichtige gesellschaftliche Themen und Veränderungen auf, mit denen aktuelle und künftige Sportlehrkräfte umgehen müssen. Hierzu gehört die wachsende, vor allem kulturelle, Vielfalt der Schüler/innen ebenso wie die zunehmend größere Kluft zwischen sportlichen und bewegungsarmen Schüler/innen. Veränderungen gehen mit steigenden Anforderungen an Sportlehrkräfte einher. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Sportlehrer/innenstress ein weiteres Thema der Veranstaltung ist.

Im Namen des Rektorates der Deutschen Sporthochschule Köln möchte ich alle Teilnehmer/innen der Tagung recht herzlich an unserer Universität begrüßen. Besonders freut mich,

wenn im Rahmen der Tagung ein reger Austausch zwischen aktiven Lehrer/innen, Studierenden und Akteuren der verschiedenen Bildungsphasen stattfindet.

Besonderer Dank gilt den ausrichtenden Personen aus dem Projekt Schulsport2020, welches im Rahmen der Bund-Länder-Initiative Qualitätsoffensive Lehrerbildung gefördert und von Prof. Dr. Jens Kleinert geleitet wird. Mein Dank geht auch an die Berater/innen im Schulsport und der Bezirksregierung Köln, die den Tag unterstützen und das Programm durch ihre angebotenen Praxisworkshops erheblich bereichern.

Ich wünsche allen einen guten und erfolgreichen Tagungsverlauf!

Prof. Dr. Heiko Strüder

Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln

Grußwort des Sportdezernenten der Bezirksregierung Köln

Moderner Schulsport ist kaum mehr vergleichbar mit dem Schulsport früherer Zeiten. Die Ausrichtung auf ein gesundes und lebenslanges Sporttreiben ist neben dem Leistungssportgedanken zu einem festen Bestandteil des Schulsports geworden. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse und die Technisierung haben dabei großen Einfluss auf die Umsetzung in Schule und Gesellschaft genommen.



Moderne Medien und der Einsatz neuer Technologien sind dabei nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der praktischen Weiterentwicklung und Umsetzung von Methodik und Didaktik Anwendung gefunden.

Der Einsatz von Beamern in der Sportstätte, die Nutzung von Fitnessarmbändern, die Auswertung sportlicher Leistungen per App oder mit Computerprogrammen sind Beispiele für die Entwicklungen im Schulsport, im Leistungssports und im allgemeinen Breiten- und Fitnesssport.

Mit dem Projekt Schulsport 2020 sind im Zuge der Qualitätsentwicklung die Akteure von Wissenschaft und Praxis eng zusammengedrückt. Ich freue mich deshalb sehr, dass mit der Deutschen Sporthochschule Köln als Vertreter der Sportwissenschaften in diesem Projekt die direkte Verzahnung mit den Beraterinnen und Beratern im Schulsport als Akteure der konkreten praktischen Umsetzung in den Schulen gelungen ist.

Peter Lambertz

Sportdezernent der Bezirksregierung Köln

Grußwort des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Deutsche Sporthochschule Köln ist eine einzigartige Universität in Deutschland, sie ist thematisch auf „Sport und Bewegung“ ausgerichtet und hat seit ihrer Gründung 1947 in der Sportwissenschaft eine national und international anerkannte Expertise aufgebaut.



Die Sportlehrerausbildung für alle Lehrämter bildet einen essentiellen Bestandteil des Profils der Sporthochschule. Die gebündelte Fachlichkeit sichert eine hochwertige Ausbildung der angehenden Sportlehrkräfte.

Mit dem Projekt „Schulfach Sport 2020“ nimmt die DSHS Köln an der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ teil, die von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert wird. Besonders erfreulich aus Sicht des Ministeriums für Schule und Bildung ist, dass neben sportimmanenten Themen auch das Thema „Inklusion“ Bestandteil des QLB –Projekts „Schulsport 2020“ ist. Die KMK-Standards zu den Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung sehen für Studien-absolventinnen und –absolventen Kompetenzen im Bereich Inklusion vor und viele engagierte Sportlehrkräfte bauen auf Unterstützungsangebote für inklusive Settings.

Den Veranstaltern ist es auch darüber hinaus gelungen, für den 1. Kölner Tag des Schulsports ein attraktives Veranstaltungsangebot zusammenzustellen. Das vielfältige Programm fördert

den Austausch zwischen Personen und Institutionen der Lehrerbildung und ermöglicht Transfer von Expertise. Ich hoffe, dass Sport und Sportwissenschaft – engagiert und kompetent vertreten durch die Deutsche Sporthochschule Köln – ein Motor für einen gelingenden Umgang mit dem Thema Heterogenität und Inklusion sein können. Für Ihr Engagement danke ich und wünsche Ihnen für die Tagung alles Gute!

Dr. Fridtjof Filmer

Leitender Ministerialrat der Gruppe Lehrerausbildung,
Lehrerfortbildung

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITSKREISE

AK 1: PSYCHISCHE GESUNDHEIT VON SPORTLEHRKRÄFTEN

Stressforschung von (Sport-)Lehrkräften – Überblick und Studien

Manfred Wegner

Christian-Albrechts-Universität Kiel, Beirat Schulsport2020

Einleitung und Studien

Der Stressbegriff wird über Ansätze zur Belastung und Beanspruchung vorgestellt, um sowohl psychische als auch physiologische Stressmarker zu identifizieren. Über das Transaktionale Stressmodell der Forschergruppe um Lazarus wird der Begriff des „Coping“ eingeführt. Im Überblick werden Modelle zum Lehrerstress vorgestellt und die Forschungslage gesichtet. Der Bezug zur Stressforschung von Sportlehrkräften erfolgt auf zwei Wegen: (1) Über den biographischen Ansatz von Miethling (2013) wird die Entwicklung von Sportlehrkräften über die Zeit skizziert, um in diesem Rahmen phasenspezifische Stressoren und Widerstandsressourcen zu betrachten. (2) In einer eigenen Studie zur Belastung und Beanspruchung im Referendariat (Rochlitz, 2017) wird der Zusammenhang von Stressbelastung, physischer Widerstandsfähigkeit und Blutdruckveränderungen in Lehrsituationen hergestellt. Bei 12 männlichen und 8 weiblichen Referendaren wird mit einem transportablen Messgerät alle 20 Minuten der Blutdruck über eine Armmanschette gemessen (Zeitintervall von ca. 20:00 Uhr bis 17:00 Uhr am Folgetag). In einem ex-post-facto Design werden die Blutdruckwerte mit psychometrischen Inventaren zur allgemeinen Stresswahrnehmung, zur Belastung im Referendariat und zur Resilienz in Beziehung gesetzt. Die Ergebnisse zeigen, dass der Blutdruck während der Arbeitszeit höher liegt als in der Freizeit.

Der Blutdruckanstieg bei Frauen verlief stärker als bei Männern. Zwischen dem wahrgenommenen Stress und dem systolischen Blutdruck besteht ein mittlerer Zusammenhang. Die Referendar*innen zeigten hohe Stresswerte, mittlere Werte bezüglich des Belastungsempfindens im Referendariat und überdurchschnittliche Resilienzwerte. Die Ergebnisse der eigenen Studie werden hinsichtlich der Modellüberlegungen zur Stressbewältigung und berufsbiographischen Entwicklungsphasen nach Miethling (2013) diskutiert und eingeordnet.

Schlüsselwörter: Stressforschung, Blutdruck, Resilienz, Sportlehrkräfte, Referendariat

Literatur

Miethling, W.-D. (2013). Zur Entwicklung von Sportlehrer/innen. Ein Empirie-Entwurf, vertiefende Reflexionen und weiterführende Forschungsfragen. *Sportwissenschaft* 43, 197-205.

Rochlitz, F. (2017). *Belastung und Beanspruchung im Referendariat. Stressbelastung, psychische Widerstandsfähigkeit und Blutdruckveränderungen in Lehrsituationen*. Masterarbeit, Institut für Sportwissenschaft, Universität Kiel.

Belastung und Resilienz von Sportlehrern. Eine Mixed-Method-Studie mit Sportlehrern an Gemeinschaftsschulen im Saarland

Pamela Klotti-Franz
Universität des Saarlandes

Einleitung

Sportlehrer haben in ihrem Berufsalltag vielfältige Aufgaben zu erfüllen. Hinzu kommen zahlreiche Belastungsquellen wie Disziplinprobleme, Lärm, Stimme, schlechte Sportstättenausstattung o. a. (z. B. Voltmann-Hummel, 2008). Während sich einige dann aus dem Fach Sport zurückziehen oder vorzeitig den Dienst quittieren, überstehen andere Sportlehrer ihre Berufsbiographie weitestgehend unbeschadet. Es drängt sich die Frage auf, ob letztgenannte möglicherweise über eine bessere psychische Widerstandsfähigkeit, Resilienz verfügen. Diese gilt als die Fähigkeit, schwierige Situationen „unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen“ (Welter-Enderlin, 2006, zit. n. Fröhlich-Gildhoff, 2011, S. 10). Vor dem Hintergrund der Fragestellung, ob Resilienz ein Prädiktor für Belastung sein kann, wurde eine Mixed-Method-Studie durchgeführt.

Methodik

10 Sportlehrer (Alter: $M = 52 \pm 8,6$ Jahre; Dienstalter: $19,2 \pm 7,3$ Jahre) wurden mittels eines Leitfadenterviews befragt. Zur Messung der Resilienz und des allgemeinen habituellen Wohlbefindens kamen der RS-13 Resilienzfragebogen (Leppert, Koch, Brähler & Strauß, 2008) sowie der FAHW-12 Fragebogen (Wydra, 2014) zum Einsatz. Die Auswertung der qualitativ gewonnenen Daten erfolgte über die inhaltlich-strukturierende Inhaltsanalyse.

Ergebnisse

Die befragten Sportlehrer waren mittelgradig belastet ($M = 2,1$; $SD = .74$). Die Resilienz lag im moderaten Bereich ($M = 1,6$; $SD = .70$ /Rangwert; $M = 70,9$; $SD = 9,7$ /Punktwert). Das Wohlbefinden liegt im durchschnittlichen Bereich ($M = 3,2$; $SD = 1,48$ /Rangwert; $M = 10,4$; $DS = 6,5$ /Punktwert) und korreliert im einseitigen Spearman-Rho-Korrelationstest statistisch signifikant mit dem Grad der Belastung ($r = 0.75$; $p=.007$). Es konnte kein statistischer Zusammenhang zwischen der Belastung und der Resilienz nachgewiesen werden (Rang-/Punktwert: $r = 0.26$; $p = .236$ / $r = -0.46$; $p = .089$). Entgegen aller Erwartung waren die Untersuchungsteilnehmer mit ihrer Arbeit zufrieden.

Diskussion

Der nicht vorhandene Zusammenhang zwischen Belastung und Resilienz wird darauf zurückgeführt, dass der RS-13 als Messinstrument ungeeignet für Lehrer zu sein scheint. Interviewaussagen verschiedener Untersuchungsteilnehmer lassen auf eine deutlich höhere Resilienz schließen, als dies der verwendete Fragebogen gezeigt hat. Ein möglicherweise geeigneteres Messinstrument wurde entwickelt. Resilienzförderung stellt sowohl für (Sport-)Lehrer als auch für Schulleiter sowie das gesamte System einer Schule einen wichtigen Grundstein der Gesundheitsförderung in Schulen dar.

Schlüsselwörter: Sportlehrer, Belastung, Resilienz, Gesundheitsförderung, Mixed-Method

Literatur

- Fröhlich-Gildhoff, K., & Rönau-Böse, M. (2011). Resilienz (2. Ausg.). München: Ernst Reinhardt.
- Leppert, K., Koch, B., Brähler, E., & Strauß, B. (2008). Die Resilienzskala (RS) - Überprüfung der Langform RS-25 und einer Kurzform RS-13. *Klinische Diagnostik und Evaluation*, 2, 226-243.

Voltmann-Hummes, I. (2008). Traumjob Sportlehrer/in? Belastungs-erleben und Selbstwirksamkeitserwartung von Schulsportlehrkräften. Göttingen: Cuvillier.

Wydra, G. (2014). Der Fragebogen zum allgemeinen habituellen Wohlbefinden (FAHW und FAHW-12). Entwicklung und Evaluation eines mehrdimensionalen Fragebogens. 5. überarbeitete und erweiterte Auflage.

Evaluation zur aktuellen Situation der psychischen Befindlichkeit von Lehramtsstudierenden an der Deutschen Sporthochschule Köln

Carolin Bastemeyer & Anke Raabe-Oetker

Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Die psychische Befindlichkeit der Studierenden in Deutschland stand in den vergangenen Jahren häufig im Blick der wissenschaftlichen Forschung (Middendorff et al. 2013, Grobe & Steinmann, 2015). Chronischer Stress ist ein bedeutender Risikofaktor für die Entstehung von psychischen Erkrankungen, das Ausmaß des Stresserlebens bei Studierenden unterscheidet sich unter anderem im Geschlecht und verschiedener Studienfächer. Weibliche Studierende erleben mehr Stress als männliche Studierende, Sportstudierende hingegen erleben im Vergleich weniger Stress als bspw. Jura- oder Medizinstudierende (Herbst et al. 2016). Ziele der vorliegenden Studie sind daher, (1) einen Status- Quo zur aktuellen psychischen Befindlichkeit der Sportlehramtsstudierenden abzubilden und (2) herauszustellen, inwiefern somatische Symptome erlebt werden und (3) welchen psychosozialen Belastungsfaktoren die Studierenden im Alltag ausgesetzt sind. Außerdem sollen (4) Zusammenhänge zwischen somatischen Symptomen, psychosozialen Faktoren und Beeinträchtigungen der psychischen Gesundheit dargestellt werden.

Methodik

Insgesamt konnten 287 (40.4 % weiblich; Alter: $M = 22.1$ J., $SD = 2.7$; Semester: $M = 3.8$, $SD = 2.6$) Lehramtsstudierende im Rahmen von Lehrveranstaltungen an der Deutschen Sporthochschule Köln für die Fragebogenerhebung gewonnen werden. Zur Untersuchung der Zielstellung wurde ein Screeninginstrument von psychischen Erkrankungen eingesetzt, der Patient Health Questionnaire (PHQ-D, Löwe et al. 2002).

Ergebnisse

Die kategoriale Auswertung des PHQs deutet darauf hin, dass ca. ein Fünftel (21,6 %) der untersuchten Studierenden, die diagnostischen Kriterien für eine bestehende depressive Episode aufweisen. Als bedeutendste alltägliche psychosoziale Faktoren werden Stress (am Arbeitsplatz bzw. an der Universität) bzw. finanzielle Probleme genannt. Es bestehen mittlere bis hohe positive Korrelationen zwischen „Depressivität“ und „somatischen Symptomen“ ($r(272) = .61$, $p < .001$) und zwischen „Depressivität“ und „psychosozialen Belastungsfaktoren“ ($r(269) = .47$, $p < .001$).

Diskussion

Als Erklärung für die psychischen Beeinträchtigungen der Lehramtsstudierenden könnten die psychosozialen Belastungen dienen, insbesondere Stress am Arbeitsplatz bzw. an der Universität (Grobe & Steinmann, 2015; Middendorff et al. 2013). Im Sportlehramtsstudium wird nicht ausschließlich theoretisches Wissen geprüft, sondern zusätzlich individuelle sportpraktische Leistungen. Diese körperlichen Aspekte könnten einen Einfluss auf die Befindlichkeit und das Stresserleben der Zielgruppe haben. Um weitere Aussagen über die Ursachenspezifität der psychischen Befindlichkeit machen zu können, sollten zielgruppenspezifische Längsschnittstudien durchgeführt, die Höhe der körperlichen Belastungen und deren Einfluss auf die psychische Gesundheit untersucht werden.

Schlüsselwörter: Psychische Gesundheit, Stress, Studierende, Sportlehramt, Studium

Literatur

- Grobe, T. & Steinmann, S. (2015, 06.2015). Gesundheitsreport 2015. *Gesundheit von Studierenden*. Techniker Krankenkasse. Zugriff am 04.07.2018 unter <https://www.tk.de/centaurus/servlet/contentblob/718612/Datei/169152/Gesundheitsreport-2015.pdf>
- Herbst, U., Voeth, M., Eidhoff, A. T., Müller, M., & Stief, S. (2016). *Studierendenstress in Deutschland: Eine empirische Untersuchung*. Berlin.
- Löwe, B.; Spitzer, R. L.; Zipfel, S.; Herzog, W. (2002). Manual. Komplettversion und Kurzform. Autorisierte deutsche Version des „Prime MD Patient Health Questionnaire (PHQ)“. 2. Auflage. Karlsruhe: Pfizer.
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Poskowsky, J., Kandulla, M., Netz, N. (2013, 06.2013). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS- Institut für Hochschulforschung*. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Zugriff am 04.07.2018 unter <https://www.bmbf.de/de/die-sozialerhebung-des-deutschen-studentenwerks-1035.html>

Theoriebasierte Reflexion – Ein Tool zur Entwicklung von Handlungsalternativen in Stresssituationen

Mareike Setzer & Johannes Wohlers
Christian-Albrechts-Universität Kiel

Einleitung

Die Studie „Kasuistische Unterrichtsanalyse in der Sportwissenschaft“ (Setzer, Erhorn, Wohlers, Wegner, 2016) ist im Rahmen des Projektes Lehramt in Bewegung an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel entstanden. Es wurde ausgehend von videografiertem Sportunterricht eine Systematik von Anforderungssituationen an Lehrkräfte entwickelt und in Form eines erschlossenen Fallkorpus für die Lehre zugänglich gemacht. Der Umgang mit den Fällen einer Anforderungssituation in der universitären Lehre basiert auf dem Verfahren einer Theoriebasierten Reflexion. Dieser Beitrag aus dem Arbeitskreis „Gesundheit von Sportlehrkräften“ wird das Verfahren der Theoriebasierten Reflexion exemplarisch am Beispiel eines videografierten Falles aus dem Sportunterricht vorstellen, um ein Tool aufzuzeigen, welches Handeln von Lehrpersonen in Stresssituationen kritisch hinterfragt und dazu anregt Handlungsalternativen zu entwickeln.

Empirische Befunde

Oser (2013) schlägt vor, Anforderungssituationen aus der Befragung von Experten sowie „ethnografisch“, auf der Grundlage der Beobachtung unterrichtlicher Praxis zu gewinnen. Im Rahmen des Projektes wird videografisch gestützten Beobachtungen der Vorzug eingeräumt. Es wurde ein Datenkorpus angelegt, der 61 Unterrichtsstunden unterschiedlicher Klassenstufen, durchgeführt von examinierten Sportlehrkräften, an Gemeinschaftsschulen und Gymnasien in Schleswig-Holstein umfasst. Bei der Generierung von Anforderungssituationen im Sportunterricht bildet die Dialektik von Allgemeinem

und Besonderem (Wernet, 2006) den Ausgangspunkt der Suchbewegung in der Studie. Im Rahmenkonzept der Grounded Theory nach Strauss und Corbin (1996) wurde der Datenkorpus ausgewertet. Als vorläufige Ergebnisse der Entwicklung einer Systematik von Anforderungssituation konnten fünf Typen von Anforderungssituationen theoretisch gesättigt werden: 1. Schülerzentrierte Arbeitsformen ermöglichen, 2. Lehrergeleitetes Bewegungslernen initiieren, 3. Soziales Miteinander stärken, 4. Passendes Scaffolding schaffen und 5. Hohe Schüleraktivierung anstreben.

Entwicklung eines Konzepts

Das Verfahren einer Theoriebasierten Reflexion bietet eine Chance, subjektive Theorien von (angehenden) Lehrpersonen kritisch zu hinterfragen. Zum Beispiel können zu dem Handeln von Lehrpersonen in Stresssituationen auf der Basis wissenschaftlicher Theorie Handlungsalternativen entwickelt werden. Der Fall, der in diesem Arbeitskreis Grundlage der Betrachtung ist, stammt aus der Anforderungssituation „Lehrergeleitetes Bewegungslernen initiieren“ und befasst sich mit dem Tolerieren von Unzweckmäßigkeiten im Prozess des Bewegungslernens. Der Fall wird in Anlehnung an Wolters (2006) zunächst beschrieben und dann kasuistisch ausgelegt. Das heißt, es werden situationsnahe Fähigkeiten und Fertigkeiten der Lehrperson in einer Situation rekonstruiert (vgl. Erhorn et al, 2018). Auf Basis der Rekonstruktionen lassen sich Anknüpfungspunkte zur wissenschaftlichen Theorie aufzeigen, die für das Handeln der Lehrkraft in der Situation nützlich wären. Darauf aufbauend werden Handlungsalternativen entwickelt.

Schlüsselwörter: Kasuistik, Fallarbeit, Vernetzung von Wissen und Können, Lehrkräfteprofessionalisierung

Literatur

- Erhorn, J., Setzer, M., Wohlers, J. (2018). Ermittlung und Auswertung von Anforderungssituationen an die Lehrkraft im Sportunterricht – Ein Beitrag zur Professionalisierung der Sportlehrkräftebildung. In D. Kuhlmann & E. Balz (Hrsg.), *Sportwissenschaft im pädagogischen Interesse*. (S. 74-76). Hamburg: Feldhaus.
- Oser, F.; Bauder, T.; Salzmann, P.; Heinzer, S. (Hrsg.). (2013). *Ohne Kompetenz keine Qualität. Entwickeln und Einschätzen von Kompetenzprofilen bei Lehrpersonen und Berufsbildungsverantwortlichen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Strauss, A. & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.
- Wernet, A. (2006). *Hermeneutik, Kauistik, Fallverstehen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Wolters, P. (2006). *Bewegung unterrichten. Fallstudien zur Bewegungsvermittlung in der Institution Schule*. Hamburg: Czwalina.

Zusammenhänge zwischen Fitness, Gefäßgesundheit, Stress und Lebensqualität von Primarschülern der Basler Sportcheck-Studie

Lars Donath¹, Lukas Zahner², Katharina Endes² & Markus Gerber²

¹Deutsche Sporthochschule Köln

²Universität Basel

Einleitung

Die Beziehung zwischen körperlicher Aktivität, Fitness und Parametern des psychosozialen Wohlbefindens sowie der Stressresilienz von Primarschülern ist weitgehend unbekannt. Auch das Wissen über die Bedeutung des Cortisols als Biomarker für das Monitoring chronischen Stresses und dessen Beziehung zu gesundheitsbezogenen Outcomes ist beschränkt. Aus diesem Grund untersuchte die Basler-

Sportcheck-Studie die wechselseitigen Beziehungen zwischen Haarkortisol und Stress sowie den Einfluss von körperlicher Aktivität und Fitness auf den Zusammenhang zwischen schweren Lebensereignissen und der Lebensqualität.

Methodik

378 (188 Mädchen, 190 Jungen, M Alter = 7,3 Jahre) Kinder der 1. Klassen nahmen als Subsample an dieser Querschnittsuntersuchung teil. Alter, Geschlecht, Elterliche Erziehung, Schweregrad der Lebensereignisse, gesundheitsbezogene Lebensqualität und körperliche Aktivität wurden mittels Elternfragebögen beurteilt. Die kardiorespiratorische Fitness wurde mit dem 20-m-Shuttle-Lauftest beurteilt. Hierarchische sowie multiple Regressionsanalysen wurden angewandt, um u.a. mögliche Interaktionen zwischen körperliche Aktivität, Stress und Fitness mit kritischen Lebensereignissen zu überprüfen. Körperzusammensetzung, Blutdruck, retinale Gefäßdurchmesser (Marker der Gefäßgesundheit) und kardiorespiratorische Fitness wurden mit etablierten Methoden gemessen. Haarsträhnen für die Kortisolanalysen (HCC) wurden nahe der Kopfhaut entnommen.

Ergebnisse

Höhere HCCs bei Mädchen interagierten relevant mit einem erhöhten BMI ($\beta = 0,22$, $p < 0,001$), während höhere HCCs mit erhöhten somatischen Beschwerden bei Jungen assoziiert waren ($\beta = 0,20$, $p < 0,05$). Kinder mit einem höheren Fitnessniveau zeigten ein höheres psychisches Wohlbefinden im Vergleich zu ihren weniger trainierten Altersgenossen. Kinder mit einem höheren Fitnessniveau berichteten ein höheres körperliches Wohlbefinden und positivere Freundschaftsbeziehungen, wenn die Schwere der Lebensereignisse gering war. Ein ähnlicher Moderationseffekt wurde für körperliche Aktivität mit der Gesamtlebensqualität festgestellt.

Diskussion

Stressige Lebensereignisse allein waren nicht ausreichend, um negative Gesundheitseffekte bei Primarschülern zu erklären. Allerdings zeigten Kinder mit niedriger kardiorespiratorischer Fitness ein reduziertes psychisches Wohlbefinden, wenn sie kritischen Lebensereignissen ausgesetzt waren. Es bedarf weiterer längsschnittlicher Untersuchungen in dieser Altersgruppe mit objektiven Messungen um kausale Zusammenhänge zwischen einer erhöhten körperlichen Aktivität und Fitness sowie dem Auftreten kritischer Lebensereignisse und Stressempfinden über längere Zeiträume beurteilen zu können. Hierfür ist eine engagierte schulische und außerschulische Bewegungsförderung mit Stressmonitoring über mehrere Jahre erforderlich.

Schlüsselwörter: Stress; Vorschule; Kinder; körperliche Aktivität; Fitness

Literatur

- Gerber, M., Endes, K., Brand, S., Herrmann, C., Colledge, F., Donath, L., . . . Zahner, L. (2017). In 6- to 8-year-old children, cardiorespiratory fitness moderates the relationship between severity of life events and health-related quality of life. *Qual Life Res*, *26*(3), 695-706. doi:10.1007/s11136-016-1472-6
- Gerber, M., Endes, K., Brand, S., Herrmann, C., Colledge, F., Donath, L., . . . Zahner, L. (2017). In 6- to 8-year-old children, hair cortisol is associated with body mass index and somatic complaints, but not with stress, health-related quality of life, blood pressure, retinal vessel diameters, and cardiorespiratory fitness. *Psychoneuroendocrinology*, *76*, 1-10. doi:10.1016/j.psyneuen.2016.11.008

„Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport“ in NRW: Eine curriculare Orientierungshilfe

Leo Istas

Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Ausgehend von der Grundannahme, dass Lehrpläne Legitimation, Entlastung, Orientierung und Steuerung im schulischen Betrieb gewährleisten sollen (vgl. Stibbe & Aschebrock, 2007, S. 3), unternimmt dieser Beitrag einen Aufklärungsversuch zur verworrenen Situation von „Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport“ in den nordrhein-westfälischen Curricula. Während dieser neue Inhaltsbereich 1999 zunächst eine Aufwertung als Pflichtbestandteil des Schulsports erfuhr (vgl. MSWWF), führte eine Reihe von nachträglichen Einschränkungsversuchen – ausgehend von der Fußnote: „Boxen gehört nicht zu den Schulsportarten“ (ebd., S. XLIII) – sukzessive zur inhaltlichen Aushöhlung und juristischen Überfrachtung des Gegenstandsbereiches (vgl. Istas, 2015; Istas & Körner, 2016). Infolge des curricularen Wirrwarrs um „Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport“ dokumentieren sich sowohl bei Lehrkräften als auch bei Beratern Orientierungsdefizite, die u.a. in Frustrations- und Resignationserscheinungen münden (vgl. Karsch, 2017). Vor diesem Hintergrund ist es Zielsetzung des Beitrages, zur kritischen Reflektion der entsprechenden Lehrplanpassagen anzuregen und angepasste Empfehlungen zur praktischen Umsetzung von „Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport“ in der Schule auszusprechen. Nicht zuletzt soll Lehrkräften hierdurch Angst und Stress bei der Umsetzung dieses interessanten Inhaltsbereiches genommen werden.

Schlüsselwörter: Kampfsport, Ringen und Kämpfen, Zweikampfsport, NRW

Literatur

- Istas, L. & Körner, S. (2016). „Boxen gehört nicht zu den Schulsportarten“ – Zur Karriere des Zweikampfsports in nordrhein-westfälischen Lehrplänen. *Zeitschrift für sportpädagogische Forschung*, 4 (1), 77-91.
- Istas, L. (2015). „Boxen gehört nicht zu den Schulsportarten“. Zur paradoxen Entwicklung des Zweikampfsportes in den nordrhein-westfälischen Lehrplänen. In A. Marquardt & P. Kuhn (Hrsg.), *Von Kämpfern und Kämpferinnen. Kampfkunst und Kampfsport aus der Genderperspektive* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Bd. 249) (S. 91-99). Hamburg: Feldhaus Edition Czwalina.
- Karsch, J. (2017). Kampfsport in der Schule – Curriculare Entwicklungen, Erlässe und Einschätzungen zum Schulsport in NRW. In S. Körner & L. Istas (Hrsg.), *Martial Arts and Society. Zur gesellschaftlichen Bedeutung von Kampfkunst, Kampfsport und Selbstverteidigung* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Bd. 266) (S. 171-179). Hamburg: Feldhaus Edition Czawlina.
- MSWWF [Ministerium für Schule, Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen] (Hrsg.) (1999), *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/ Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Sport*. Frechen: Ritterbach.
- Stibbe, G. & Aschebrock, H. (2007), *Lehrpläne Sport. Grundzüge der sportdidaktischen Lehrplanforschung* (Basiswissen Didaktik des Bewegungs- und Sportunterrichts, Bd. 3). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

AK 2: HETEROGENITÄT UND FÖRDERUNG VON INKLUSION (I)

„Teaching Diverse Learners in (School) Subjects“ – ein europäisches Projekt zur Professionalisierung von Lehrkräften in inklusiven Settings

Heike Tiemann

Universität Leipzig, Beirat Schulsport2020

Hintergrund

Hinsichtlich der Qualität und Quantität der Entwicklung von Inklusion gibt es im internationalen Vergleich große Unterschiede. An diesen anknüpfend war es das Ziel des in diesem Vortrag im Zentrum stehenden EU Projekts „TdiverS - Teaching Diverse Learners in (School) Subjects“, durch länderübergreifende Kooperationen in Bezug auf den Umgang mit Diversität in Lehr- und Lernsituationen, voneinander zu lernen und gemeinsam an Materialien zu arbeiten, die für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften in inklusiven Settings eingesetzt werden können. Einen besonderen Fokus legte das Projekt dabei auf die Berücksichtigung fachdidaktischer Fragestellungen. Entstanden ist ein USB Stick, auf dem Videos eine zentrale Rolle spielen, die Beispiele „inspirierender inklusiver Praxis“ aus unterschiedlichen Schulfächern u. a. Sport zeigen, die in Schulen in sechs europäischen Ländern (Deutschland, Island, Schweden, Litauen, Luxemburg, Spanien) aufgenommen wurden. Gerahmt von wissenschaftlichen Texten werden anhand von Fallbeispielen und Interviews Erfahrungen insbesondere von Lehrkräften, Eltern und Kindern aus den beteiligten Ländern, offengelegt.

Das Material spiegelt drei Ebenen von Diversität wider, die für das Projekt grundlegend waren: Zum einen wurden die unterschiedlichen Erfahrungswerte im Kontext inklusiver Erziehung und Bildung in

Theorie und Praxis zusammengebracht. Daran beteiligt waren Lehramtsstudierende, Lehrkräfte, Schulleiterinnen und Schulleiter, Personen der Schulverwaltung, Nichtregierungsorganisationen und Ministerien ebenso wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich aus ihren jeweils spezifischen Perspektiven zum Thema Fachdidaktik in inklusiven Lernumgebungen austauschen und einbringen konnten. Zum anderen wurden die verschiedenen Rahmenbedingungen, Konditionen und Determinanten des fachspezifischen Lehrens bzw. Unterrichtens in den beteiligten Ländern bedacht. Des Weiteren wurden auf unterschiedliche Fächer und Schulstufen bezogene spezifische Sichtweisen aufgezeigt, diskutiert und teilweise miteinander verknüpft.

Herausforderungen und Potenziale inklusiven Schulsports aus der Sicht der Lernenden – empirische Befunde und fachdidaktische Perspektiven

Stefan Meier & Sebastian Ruin
Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Ein inklusives Schulsystem strebt u.a. eine gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen an allgemeinbildenden Schulen an. In diesem Anliegen wird aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive eine „Pädagogik der Verständigung“ eingefordert (Reich, 2014), um im Unterricht unterschiedlichste individuelle Sichtweisen auf Unterricht und dessen Gegenstände zum Thema werden zu lassen und so Teilhabe zu ermöglichen. Damit dies gelingen kann ist eine Einsichtnahme in die individuellen Konstruktionen inklusiven Sportunterrichts von Schüler*innen vonnöten. Wenngleich methodische Überlegungen zu inklusivem Sportunterricht wie ebenso empirische Un-

tersuchungen zwar die Notwendigkeit betonen, Lernende in ihrer jeweiligen Individualität in den Blick zu nehmen, ist über deren tatsächliche Perspektiven jedoch wenig bekannt (Pfitzner & Liersch, 2018).

Methodik

Diesen Umstand aufgreifend beleuchtet der Beitrag basierend auf einer inhaltsanalytisch ausgewerteten Interviewstudie (Kuckartz, 2014) die Perspektiven von Schüler*innen, die inklusiven Sportunterricht besuchen (N=49). Zunächst wird hierzu auf das grundsätzliche Verständnis von Sportunterricht eingegangen um auf dieser Grundlage als außergewöhnlich wahrgenommene Situationen im inklusiven Sportunterricht zu fokussieren (Ruin & Meier, 2018).

Ergebnisse

Insgesamt fällt auf, dass die Wahrnehmung des Settings Sportunterricht durch drei bedeutsame Aspekte charakterisiert ist (Inhalt, Lehrperson und Organisatorisches), die auch die Beschreibungen besonderer Potenziale und Herausforderungen gewissermaßen rahmen. Besondere Potenziale bieten für die Lernenden offenbar jene Inhalte, die ihnen Gestaltungsspielräume eröffnen, weniger normierte Bewegungsformen einfordern und dabei das soziale Miteinander betonen. Dem gegenüber sehen die Befragten in der Leistungsbewertung größere Herausforderungen: manche, wenn beispielsweise rein sportive Leistungen pointiert werden, andere, wenn z.B. die Leistungsbewertung sportliche Aspekte zu gering gewichtet. Insgesamt kommt der Lehrkraft in diesen skizzierten Zusammenhängen aus der Perspektive der Lernenden eine Schlüsselrolle zu.

Diskussion

Auffällig ist an den Ergebnissen, dass sich Sportunterricht in inklusiven Settings aus der Perspektive der Lernenden offenbar nicht in allzu hohem Maße von herkömmlichem (Miethling & Krieger, 2004) unterscheidet – zudem finden sich Verweise auf Schüler*innen mit

besonderen Bedarfen überraschend selten. Vielmehr gelangt der Aspekt des sozialen Miteinanders deutlich in den Mittelpunkt, wenn z.B. unterschiedlichste individuelle Interessen und Möglichkeiten austariert werden müssen oder wenn gemeinsamer Erfolg relevanter als individuelle Einzelleistungen erscheint. Auch mit Blick auf Partizipation bietet dies vielfältige Anschlussmöglichkeiten an eine „Pädagogik der Verständigung“ (Reich, 2014), bei der Lehrkräften die individuellen Belange ihrer Lernenden bewusst sind und sie diese auch für ihr unterrichtliches Handeln berücksichtigen.

Schlüsselwörter: Inklusion, Schülerperspektive, Sportunterricht, Interviewstudie, Fachdidaktik

Literatur

- Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Miethling, W.-D. & Krieger, C. (2004). *Schüler im Sportunterricht. Die Rekonstruktion relevanter Themen und Situationen des Sportunterrichts aus Schülersicht (RETHESIS)*. Schorndorf: Hofmann.
- Pfützner, M. & Liersch, J. (2018). Auf dem Weg zum inklusiven Sportunterricht – sportpädagogisch-didaktische Perspektiven. In S. Ruin, F. Becker, D. Klein, H. Leineweber & S. Meier (Hrsg.), *Im Sport zusammenkommen – inklusiver Schulsport aus vielfältigen Perspektiven* (S. 37–56). Schorndorf: Hofmann.
- Reich, K. (2014). *Inklusive Didaktik. Bausteine für eine inklusive Schule*. Weinheim: Beltz.
- Ruin, S. & Meier, S. (2018). „Fragt doch mal uns!“ – Potenziale und Herausforderungen im inklusiven Sportunterricht aus Schülerperspektive. *Leipziger sportwissenschaftliche Beiträge*, 59 (1), 47–67.

Zur Bedeutung der Heterogenitätsmerkmale von Schüler*innen im Schulsport

Ingo Wagner, Fabienne Bartsch & Bettina Rulofs
Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Schüler*innen unterscheiden sich, sind vielfältig. Für den Schulsport, in dem der Fokus auf Körper und Bewegung ein zentrales Alleinstellungsmerkmal ist, stellt sich die Frage, welche Heterogenitätsmerkmale der Schüler*innen aus Sicht der Sportlehrkräfte und Schüler*innen bedeutsam sind. Zur Beantwortung wurde auf Basis des Forschungsstandes (u. a. Lutz & Wenning, 2001) eine theoretische Struktur möglicher Heterogenitätsdimensionen und -ausprägungen als Grundlage für die empirische Datenerhebung entwickelt (Wagner, Bartsch & Rulofs, 2016). Diese Struktur umfasst fünf übergeordnete Bereiche: die körperorientierte, die ökonomisch orientierte, die sozial-räumlich orientierte, die kognitiv-personale und die organisational-strukturelle Heterogenitätsdimension.

Methodik

Im Frühjahr 2017 wurden in Nordrhein-Westfalen anhand theoretisch abgeleiteter Leitfäden qualitative Einzelinterviews mit 31 Sportlehrkräften verschiedener Schulformen und 16 Gruppeninterviews mit 68 Schüler*innen der Jahrgangsstufen 7 bis 9 geführt. Diese Interviews sind mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet worden. Zusätzlich wurden via Fragebogen die Einschätzungen von 958 Sportlehrkräften und 2605 Schüler*innen erhoben.

Ergebnisse

Die Befragungen bestätigen überwiegend sowohl die theoretisch hergeleitete Struktur als auch darin die hohe Relevanz verschiedener Ausprägungen der körperorientierten Heterogenitätsdimension. Ins-

besondere dem Geschlecht und der Körperkonstitution (z. B. motorisch begabt vs. unbegabt, schlank vs. dick) wird eine hohe Bedeutung zugeschrieben. Die Bedeutung der Ausprägungen der sozial-räumlichen, kognitiv-personalen und ökonomischen Dimensionen wird überwiegend ambivalent gesehen.

Diskussion

Aufgrund der empirischen Ergebnisse erscheint es möglich, die theoretisch entwickelten Heterogenitätsdimensionen unter Berücksichtigung der subjektiven Konstruktionsprozesse von Unterschieden weiter zu verfeinern und auf dieser Basis (zukünftige) Sportlehrkräfte für den Umgang mit Heterogenität gezielter zu sensibilisieren.

Schlüsselwörter: Heterogenität, Inklusion, Sportunterricht, Interviews, Fragebogen

Literatur

Lutz, H. & Wenning, N. (2001). Differenzen über Differenz – Einführung in die Debatten. In H. Lutz & N. Wenning (Hrsg.), *Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft* (S. 11-24). Wiesbaden: Springer.

Wagner, I., Bartsch, F. & Rulofs, B. (2016). Welche Kompetenzen benötigen Sportlehrkräfte für den Umgang mit Heterogenität im Schulsport? – Konzeptionierung eines Modells. In I. Hartmann-Tews, B. Braumüller & T. Hoppe (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit. Abstractband zur dvs-Jahrestagung „Soziale Ungleichheit“* (S. 39-40). Köln: Deutsche Sporthochschule.

Startklar für Inklusion im Schulsport? Eine Querschnittserhebung der Einstellung von Erstsemestern im Lehramt Sport zu inklusivem Schulsport

Teresa Odipo & Thomas Abel

Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Im Zuge einer inklusiven Ausrichtung des Schul- und Bildungswesens, erfährt das Themenfeld „Inklusion und Heterogenität“ in der Lehramtsausbildung an Hochschulen und Universitäten eine größere Aufmerksamkeit – so auch in der Sportpädagogik. Einstellungen von Lehrkräften werden bereits seit geraumer Zeit hinsichtlich eines inklusiv ausgerichteten Unterrichtssettings als entscheidende Messgrößen für gelingende Inklusion erforscht (Avramidis & Norwich, 2002; Hecht, Niedermair & Feyerer, 2016; Reuker et al., 2016) und häufig wird im wissenschaftlichen Diskurs dargestellt, dass positive Einstellungen erst ein inklusives Lehren möglich machen. Vor diesem Hintergrund rücken auch angehende Lehrkräfte und deren Einstellungen in den besonderen Fokus einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung (Ruin, Meier & Leineweber, 2016). Da es von besonderem Interesse ist, mit welcher Einstellung zum Themenfeld „Inklusion und Heterogenität“ Studierende für das Lehramt Sport ihr Studium beginnen, werden Einstellungen von Erstsemestern in der hier vorliegenden Studie besonders fokussiert.

Methodik

In Form einer quantitativen Datenerhebung wurden im Wintersemester 2016/2017 alle Lehramtsstudierende aus dem ersten Bachelor- und Mastersemester an der Deutschen Sporthochschule befragt (n=259, davon 114 weibliche und 145 männliche Studienteilnehmer/innen). Der Fragebogen umfasste die Einstellungs-Skalen: HainSL (Meier, Ruin & Leineweber, 2017) und E-Het (Thomas & Leineweber, 2016) sowie weitere Selbstwirksamkeitsskalen, auf welche im Rahmen dieses Beitrags nicht weiter eingegangen wird.

Ergebnisse

Erste Ergebnisse veranschaulichen, dass die Studierenden gegenüber dem Themenfeld Inklusion und Heterogenität eher positiv eingestellt sind. Je nach Heterogenitätsdimension lassen sich jedoch differenziertere Einstellungen feststellen. Während für die Heterogenitätsdimension Geschlecht sehr positive Einstellungswerte erkennbar sind, fällt die Einstellung der Studierenden bei den Förderschwerpunkten wesentlich neutraler, teilweise auch negativ aus.

Diskussion

Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden (54%) gibt an, zum Erhebungszeitpunkt über wenig (bis zu vier Wochen) bis keine eigene Lehrerfahrung zu verfügen. 39% der Studierenden geben an, bereits Erfahrungen mit Menschen mit Behinderung zu haben. Ein koedukativer Unterricht ist den meisten durch die eigene Schulzeit sehr vertraut. Dies lässt darauf schließen, dass die Heterogenitätsdimension Geschlecht aufgrund eigener Erfahrungswerte mit einer wesentlich positiveren Einstellung einhergeht, als dies bspw. bei der Einstellung zu unterschiedlichen Förderbedarfen der Fall ist. Hieraus ergeben sich Folgefragen, inwiefern beispielsweise das gezielte Einbeziehen von Menschen mit Behinderung und das Kennenlernen eines gemeinsamen Sporttreibens in Lehrveranstaltungen der Lehramtsstudiengänge positive Effekte im Bereich der Einstellungen von Studierenden erzielen könnten.

Schlüsselwörter: Inklusion, Heterogenität, Lehrer/innenausbildung, Erstsemester, Einstellung

Literatur

Avramidis, E. & Norwich, B. (2002). Teacher's attitudes towards integration/inclusion: A review of the literature. *European Journal of Special Needs Education*, 17(2), 129-147.

- Hecht, P., Niedermair, C. & Feyerer, E. (2016). Einstellungen und inklusionsbezogene Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Lehramtsstudierenden und Lehrpersonen im Berufseinstieg – Messverfahren und Befunde aus einem Mixed-Methods-Design. *Empirische Sonderpädagogik*, 1, 86-102.
- Meier, S., Ruin, S. & Leineweber, H. (2017). HainSL – ein Instrument zur Erfassung von Haltungen zu inklusivem Sportunterricht bei (angehenden) Lehrkräften. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 42(2), 161-170.
- Reuker, S., Rischke, A., Kämpfe, A., Schmitz, B., Teubert, H., Thissen, A. & Wiethäuper, H. (2016). Inklusion im Sportunterricht. *Sportwissenschaft*, 46(2), 88-101.
- Ruin, S., Meier, S., Leineweber, H. (2016). Didaktik, Leistung, Körper – Reflexionen zu grundlegenden Prämissen (inklusive) Sportunterrichts. In S. Ruin, S. Meier, H. Leineweber, D. Klein & C. Bühren (Hrsg.), *Inklusion im Schulsport: Anregungen und Reflexionen* (S. 174-197). Weinheim: Beltz.

AK 3: MOTIVATION UND BEWEGUNGSFÖRDERUNG

Promotoren als Erfolgsfaktor – Schlüsselpositionen im Netzwerk NRW-Sportschule

Benjamin Bonn
Deutsche Sporthochschule Köln

Ausgangspunkt

NRW-Sportschulen verfolgen den Anspruch, Schülern Bedingungen zu bieten, die für eine sportliche und schulische Weiterentwicklung förderlich sind, leistungssportliches Engagement möglich und Erfolge wahrscheinlich machen (MFKJKS, 2011). Für die Förderung solcher dualen Karrieren richten die Schulen besondere Maßnahmen ein, stimmen zeitlich Bedarfe ab und suchen sozial die Kooperation zum organisierten Sport (Körner et al., 2017). Das sich bildende Netzwerk (Fuhse, 2009) schafft sowohl Möglichkeiten als auch Schwierigkeiten zur Förderung der Schülerathleten. Dieser Beitrag blickt auf die Relationen beteiligter Akteure, stellt die Frage nach dem Wie der Zusammenarbeit in den Vordergrund und die Bedeutung spezifischer Sozialfiguren in den Mittelpunkt.

Methodik

Die theoretische und empirische Basis liefert hierfür das laufende Forschungsprojekt „Evaluation der NRW-Sportschulen“, das in zwei Phasen (2013-2015, 2016-2018) Umsetzung und Effekte des Förderprogramms schulspezifisch und vor dem Hintergrund der Eigenlogik jeweiliger Standorte untersucht und hierzu qualitative und quantitative Verfahren in Anschlag bringt (Körner et al., 2017).

Ergebnisse

Im Ergebnis zeigt sich die Komplexität des Untersuchungsgegenstands auf sozialer Ebene. In NRW-Sportschulen agieren diverse Akteure unterschiedlicher Einrichtungen mit je eigenen Erwartungen. Die Sicherstellung von Schnittpunkten der gemeinsamen Arbeit ist dann von besonderer Bedeutung, bildet die Basis für Abstimmung und schafft zugleich organisatorisch-koordinative Anforderungen und womöglich Mehrbelastung für einzelne (Lehr-)Personen. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für den Verbund hierbei: Spezifische Sozialfiguren und ihre Funktion als Promotoren.

Diskussion

Anschlussmöglichkeiten für Diskussion und Transfer der Ergebnisse liegen gemäß dem Forschungsdesign in zwei Richtungen nahe: Richtung Sportwissenschaft betont der Beitrag die Komplexität des Untersuchungsgegenstands, die sich auf sozialer Ebene durch (Leistungs-) Sportförderung in Schulen ergeben kann, sowie die Bedeutung der Erforschung einzelner Schnittstellen. Für Schule und dort handelnde Akteure liegt die Aufgabe in der Bearbeitung genau dieser Komplexität.

Schlüsselwörter: Schule, Leistungssport, Netzwerk, NRW-Sportschule, Evaluation

Literatur

- Fuhse, J. (2009). Die kommunikative Konstruktion von Akteuren in Netzwerken. *Soziale Systeme*, 15 (2), 288–316.
- Körner, S., Bonn, B., Grajczak, G., Segets, M., Steinmann, A. & Symanzik, T. (2017). *Evaluation der NRW-Sportschulen. Abschlussbericht*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen [MFKJKS]. (2011). *Rahmenvorgaben für Sportschulen*. Abgerufen unter:

http://www.sportland.nrw.de/fileadmin/nachwuchsfoerderung/verbundsystem/rahmenvorgaben_nrw_sport-schule_2011.pdf

Bewegungsförderung durch demokratische Partizipation

Ahmet Derecik & Lorena Menze
Universität Osnabrück

Einleitung

Demokratische Partizipation ist nicht nur ein elementares Grundrecht für Kinder, sie ist auch inzwischen zu einem Qualitätskriterium der Ganztagschulen gereift. Schulische Partizipationsbemühungen bleiben allerdings oftmals auf die institutionell-organisatorische Ebene beschränkt (vgl. Derecik, Goutin & Michel, 2018, S. 2-6). Zusätzlich sollte vermehrt der Fokus darauf gelegt werden, eine demokratische Partizipation auch in interaktionalen Kontexten zu fördern, wie beispielsweise im Sportunterricht oder in Ganztagsangeboten am Nachmittag. Wenn Heranwachsende im Kontext von Bewegungsangeboten mitbestimmen, mitsprechen und mitgestalten können, werden sie selbst zum Gestalter und zugleich Förderer ihrer sportlichen Aktivität. Um demokratische Partizipation als Lehrkraft zielführend zu inszenieren, eignet sich das sogenannte didaktische Grundlagenmodell der Partizipationsförderung. Dabei werden in konkreten Situationen, fremd-, mit- und selbstbestimmt organisierte Planungs- und Handlungshilfen vorgestellt, die sowohl zum Ziel einer adäquaten Bewegungs- als auch demokratischen Partizipationsförderung eingesetzt werden können (vgl. Derecik et al., 2017, S. 107-109).

Methodik

In der Eingangsuntersuchung wurden 16 Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in offenen Ganztagsangeboten von fünf Grundschulen videographisch aufgenommen und es wurden zusätzlich fokussierte Interviews mit 40 ausgewählten Kindern sowie den zuständigen 16 Übungsleitern geführt. Diese Daten wurden mittels thematischen Kodierens nach Flick (1995) anhand der Kategorien des Modells der demokratischen Partizipation ausgewertet (vgl. Derecik, Kaufmann & Neuber, 2013). Auf dieser Basis sind im Nachgang die empirischen Ergebnisse für die Praxis angewendet und als Planungs- und Handlungshilfen zur Förderung von Bewegung und demokratischer Partizipation verfasst worden (vgl. Derecik, Goutin & Michel, 2017).

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchung und deren praktische Anwendung zeigen, dass bereits Kinder in der Grundschule in angepasster Form durchaus in der Lage sind, mitzubestimmen, -sprechen und -gestalten. Durch gezielt eingesetzte demokratische Partizipation kann die Bewegungsbereitschaft der Kinder seitens der Übungsleiter/innen gefördert werden.

Diskussion

Die empirischen Ergebnisse und Praxishinweise offenbaren deutlich, dass sich demokratische Partizipation und Bewegungsförderung nicht ausschließen müssen, wie es oftmals in der Praxis formuliert wird. Das Gegenteil ist meist der Fall. Oftmals bedingen sich eine gelungene Bewegungsförderung und demokratische Partizipationsförderung gegenseitig.

Schlüsselwörter: Demokratische Partizipation, Partizipationsförderung, Bewegungsförderung, Ganztagschule, Grundschule

Literatur

Derecik, A., Kaufmann, N., & Neuber, N. (2013). *Partizipation in der Offenen Ganztagschule. Pädagogische Grundlagen und empirische Befunde zu Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten*. Wiesbaden: Springer VS.

Derecik, A., Goutin, M.-C. & Michel, J. (2017). *Partizipationsförderung in der Ganztagschule. Innovative Theorien und komplexe Praxis-hinweise*. Wiesbaden: Springer VS.

Flick, U. (1995). *Qualitative Forschung. Theorien, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Reinbek: Rowohlt.

Koordination von Bewegungsförderung im Ganztage am Beispiel der Gesamtschule Barmen (Deutschen Schulpreis 2015)

Axel Sardemann
Gesamtschule Barmen

Mehr Informationen zu diesem Vortrag erhalten Sie beim Vortragenden.

Motivationale Orientierungen von Sportstudierenden

Britta Fischer¹ & Michael Fahlenbock²

¹Deutsche Sporthochschule Köln

²Bergische Universität Wuppertal, Beirat Schulsport2020

Einleitung

Die berufsbezogene Entwicklung von zukünftigen Sportlehrkräften findet in verschiedenen Lernsettings statt. Ein Professionalisierungssetting sind schulische Praxisphasen wie das sogenannte Praxisse-

mester in NRW. Angenommen werden kann, dass motivationale Orientierungen für die Nutzung dieser Lerngelegenheit relevant sind. Beispielsweise dürften das Leistungsmotiv und die Zielorientierung der Studierenden einen Einfluss darauf haben, welche Einstellung diese zur Inanspruchnahme von Hilfe haben (Fischer & Fahlenbock, eingereicht). Letzteres beeinflusst, ob sie Hilfe suchen, wenn sie erkannt haben, dass sie zur Bewältigung der an sie gestellten Anforderungen Unterstützung benötigen (Butler, 2007). Untersucht wird deshalb, über welche Ausprägung der beiden motivationalen Orientierungen Sportstudierende im Praxissemester verfügen und ob sich ein Zusammenhang mit der Einstellung zur Hilfe nachweisen lässt.

Methodik

Mittels eines Fragebogens wurden das Leistungsmotiv, die Zielorientierung und die Einstellung zur Hilfe von 136 Sportstudierenden erhoben. Es wurden deskriptive Kennwerte für die eingesetzten Skalen berechnet und die konfirmatorische Struktur der drei Konstrukte getestet. Zur Prüfung der Annahmen hinsichtlich der Beziehungen zwischen Leistungsmotiv, Zielorientierung und Einstellung wurde ein Pfadmodell spezifiziert (Christ & Schlüter, 2012).

Ergebnisse

Es zeigt sich, dass die Sportstudierenden über eher günstige Ausprägungen in den motivationalen Orientierungen verfügen. Die Ergebnisse sprechen des Weiteren dafür, dass die Furcht vor Misserfolg einen positiven Effekt auf die Wahrnehmung von Hilfe als Bedrohung ($\beta = 0.25$, $p = 0.001$) hat. Dieser wird durch die Vermeidungsleistungzielorientierung mediiert. Die Lernzielorientierung hat einen signifikanten Effekt auf die Wahrnehmung von Hilfe als Nutzen ($\beta = 0.42$, $p = 0.001$). Für das Motiv Hoffnung auf Erfolg konnte kein signifikanter Effekt auf die Einstellung zur Hilfe als Nutzen gefunden werden.

Diskussion

Leistungsmotiv und Zielorientierung stellen Einflussfaktoren auf die Einstellung zur Hilfe dar. Aufgrund der Bedeutung der Lernzielorientierung für die Wahrnehmung von Hilfe als Nutzen, sollte im Praxissemester die Lernumgebung so gestaltet werden, dass diese gefördert wird: Der Fokus sollte folglich auf dem Lernen und nicht auf den Leistungsergebnissen liegen. Daraus erwachsen mitunter Konsequenzen für die Feedback- und Beratungskultur am Lernort Schule.

Schlüsselwörter: Leistungsmotiv, Zielorientierung, Einstellung zur Hilfe, Praxissemester

Literatur

- Butler, R. (1998). Determinants of Help Seeking: Relations between Perceived Reasons for Classroom Help-Avoidance and Help-Seeking Behaviors in an Experimental Context. *Journal of Educational Psychology*, 90(4), 630–643.
- Fischer, B., & Fahlenbock, M. (eingereicht). Einstellung zur Hilfe und motivationale Orientierungen von Sportstudierenden im Praxissemester.
- Christ, O., & Schlüter, E. (2012). *Strukturgleichungsmodelle mit Mplus. Eine praktische Einführung*. München: Oldenbourg.

SuM PLuS: Sportunterricht und Motivation – Personbezogene Faktoren von LehrerInnen und SchülerInnen als Determinanten der Schülermotivation

Alina Kirch, Melina Schnitzius, Sarah Spengler & Filip Mess
Technische Universität München

Einleitung

Elementares Ziel des Sportunterrichts ist es, Kinder und Jugendliche zu bewegen und Freude an Bewegung zu vermitteln (KMK, 2005). Leider ist die mangelnde Schülermotivation ein häufig beklagtes und viel diskutiertes Thema im Sportunterricht (Ntoumanis et al., 2009). Warum schafft es eine Sportlehrkraft, manche SchülerInnen zu bewegen und für den Sport zu begeistern und andere wiederum nicht? Hattie (2009) konnte zeigen, dass Unterrichtserfolg maßgeblich von der Person des Lehrers, aber auch der Person der SchülerInnen bestimmt wird. Ziel der Befragung ist es somit, überdauernde, personbezogene Faktoren auf Lehrer- und Schülerseite zu erfassen, die für die Qualität der Schülermotivation im Sportunterricht entscheidend sind.

Personbezogene Faktoren der Sportlehrkraft werden als das Zusammenspiel von a) allgemeinen nicht-kognitiven Persönlichkeitsmerkmalen, b) allgemeinen Interessen und c) motivationalen Merkmalen definiert. Diese beeinflussen das Handeln bzw. Führungsverhalten der Lehrkraft und stehen damit in Zusammenhang zum Lernerfolg der SchülerInnen (Lenske & Mayr, 2015), welcher unter anderem durch deren Motivation gewährleistet wird (Artelt et al., 2004). Auf Schülerseite untersucht *SuM PLuS* die motivationale Regulation im Sportunterricht und setzt diese mit den personbezogenen Faktoren der SchülerInnen – *allgemeine Persönlichkeitseigenschaften, physisches Selbstkonzept, Leistungsmotiv sowie Motive zum Sporttreiben* – in Verbindung.

Methodik

Vom 16.04. bis 15.10.2018 werden fast deutschlandweit SportlehrerInnen aller Schulformen (auch Referendare, fachfremd unterrichtende, aktuell in anderer Funktion tätige oder bereits pensionierte SportlehrerInnen) und optional zusätzlich deren SchülerInnen der Klassenstufen sieben bis zehn mittels mehrdimensionalen Fragebögen (Online- und Papierversion) befragt.

Inhalte des Sportlehrerfragebogens sind neben den personbezogenen Faktoren Zusammenhangsmaße, welche unter den drei Kategorien Sportbezug, soziodemografische Daten und Occupational Well-being zusammengefasst werden können. Der Schülerfragebogen enthält neben den Skalen zu personbezogenen Faktoren und zur motivationalen Regulation im Sportunterricht Angaben zu soziodemografischen Daten und allgemeinen Informationen zum Sportunterricht der SchülerInnen. Darüber hinaus werden das Lehrerhandeln bzw. die wahrgenommene Unterstützung der Schülergrundbedürfnisse aus Lehrer- und Schülersicht erfasst.

Anschließend können deskriptiv „Sportlehrerpersönlichkeiten“ und „Schülerpersönlichkeiten“ beschrieben, mittels Latent Profile Analysis Typen analysiert und Zusammenhangsmessungen durchgeführt werden.

Ergebnisse

Da die Datenerhebung momentan stattfindet, können noch keine Ergebnisse berichtet werden. Beim Tag des Schulsports am 19.09.2018 können erste vorläufige deskriptive Analysen vorgestellt und diskutiert werden.

Diskussion

Insbesondere die Auswertung der Daten und Möglichkeiten der Überführung der Erkenntnisse in die Unterrichtspraxis sollen am

19.09.2018 gemeinsam mit den Anwesenden im Arbeitskreis diskutiert und ausgelotet werden.

Schlüsselwörter: Motivation, Person, SchülerIn, LehrerIn, Sportunterricht

Literatur

Artelt, C., Stanat, P., Schneider, W., Schiefele, U. & Lehmann, R. (2004). Die PISA-Studie zur Lesekompetenz: Überblick und weiterführende Analysen. In C. Artelt, P. Stanat, W. Schneider, & U. Schiefele (Hrsg.), *Struktur, Entwicklung und Förderung der Lesekompetenz Jugendlicher: Vertiefende Analysen der PISA 2000 Daten* (S. 139-168). Opladen: Leske und Budrich.

Hattie, J. (2009). *Visible learning: A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement*. London: Routledge.

KMK, DSB & SMK (Kultusministerkonferenz, Deutscher Sportbund, Sportministerkonferenz). (2005). Die Bedeutung des Schulsports für lebenslanges Sporttreiben. Zugriff am 28. Juni 2018 unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2005/2005_12_12-Schulsport-lebenslanges-Sporttreiben.pdf

Lenske, G. & Mayr, J. (2015). Eigene Wege finden – Das Linzer Konzept zur Klassenführung. In C. Bietz, T. Klaffke, G. Lohmann, R. Werning (Hrsg.), *Friedrich Jahresheft 2015 „Unterrichtsstörungen“* (S. 60-63). Seelze: Friedrich Verlag.

Ntoumanis, N., Barkoukis, V. & Thøgersen-Ntoumani, C. (2009). Developmental trajectories of motivation in Physical Education: Course, demographic differences, and antecedents. *Journal of Educational Psychology*, 101, 717-728.

Motivation der Schüler durch Nichtlineare Pädagogik (NLP)

Johannes Karsch

Deutsche Sporthochschule Köln

Ausgangspunkt

Die Unterrichtsforschung und in diesem Sinne auch die Sportunterrichtsforschung hat in den letzten Jahren Parameter wie kognitive Aktivierung, strukturierte Klassenführung oder unterstützendes Klima identifiziert, die konstant positive Korrelationen mit der Schülerleistung aufweisen (Klieme & Rakoczy, 2008). Das unterstützende Klassenklima wird hierbei in der Regel durch Motivation im Sinne der Selbstbestimmungstheorie (Self-Determination Theory) (Deci & Ryan, 2017) operationalisiert. Motivation bedingt also wenig überraschend den Lernerfolg der Schüler. Untersuchungen zeigen an, dass die NLP dazu geeignet ist, die Motivation der Schüler zu verbessern und gleichzeitig sportmotorische Ziele zu erreichen (Renshaw et al., 2012). Diesen Befund aufgreifend soll die NLP als solche, ihr Einsatz im Schulunterricht sowie die Auswirkungen auf motivationale Aspekte der Schüler dargestellt werden.

Theorie

NLP impliziert die Abkehr von einem linearen Verständnis der Wissensvermittlung. Sie basiert auf Annahmen zur Komplexität des Lernenden (bspw. Schüler), der Lernumgebung, der Lehrkraft und der Interaktion zwischen diesen und versucht aus dem Verständnis über andere komplexe Systeme und deren Verhalten Rückschlüsse auf das menschliche Lernen, welches Sprünge, Rückschläge oder Plateaus beinhaltet, zu ziehen (Chow et al., 2016). Angewandt werden hierdurch stabile oder instabile Verhaltensweisen und die Übergänge zwischen ihnen verständlich.

Anwendung

Für den (Sport-)Unterricht ergeben sich hieraus Lerndesigns, die dem Lernenden freies Üben ermöglichen, ihn jedoch fortwährend durch Veränderungen des Designs im Bereich der Individuelle-, Aufgaben- und Umweltbedingungen (Chow et al., 2006) irritieren um so Phasenübergänge zwischen stabilen Verhaltensweisen anzuregen. Weitere Erkenntnisse sind ein auf die Effekte einer Handlung gerichtetes Feedback der Lehrkraft (Wulf et al., 2002) sowie die notwendige Repräsentativität der Lernumgebungen (Chow et al., 2016).

Diskussion

Ansatzpunkte für Transfer und Diskussion liegen vor allem in der Übertragbarkeit einer auf motorische Verbesserung ausgerichteten Pädagogik auf (erziehenden) Sportunterricht in Deutschland sowie Möglichkeiten und Risiken beim Einsatz von nichtlinear geprägten Lerndesigns.

Schlüsselwörter: Nichtlineare Pädagogik, Selbstbestimmungstheorie, Unterrichtsqualität, Motivation, Unterrichtsforschung, constraints-led Approach, dynamic system theory, Aufmerksamkeitsfokus

Literatur

- Chow, J.Y., Davids, K., Button, C. & Renshaw, I. (2016). *Nonlinear Pedagogy in Skill Acquisition. An Introduction*. New York: Routledge.
- Chow, J.Y., Davids, K., Button, C., Shuttleworth, R., Renshaw, I. & Araújo, D. (2006). Nonlinear Pedagogy: A constraints-led framework to understand emergence of game play and skills. *Nonlinear Dynamics, Psychology and Life Sciences*, 10(1), 74-104
- Deci, E. & Ryan, R. (2017): *Self-determination theory. Basic psychological needs in motivation, development, and wellness*. New York: Guilford Press.

- Klieme, E. & Rakoczy, K. (2008). Empirische Unterrichtsforschung und Fachdidaktik. Outcomeorientierte Messung und Prozessqualität des Unterrichts. *Zeitschrift für Pädagogik*, 54(2), 222 – 237.
- Renshaw, I., Oldham, A. R., & Bawden, M. (2012). Nonlinear pedagogy underpins intrinsic motivation in sports coaching. *The Open Sports Sciences Journal*, 5(Suppl. 1-M10), 88–99.
- Schöllhorn, W. (2011). Erfolg durch Abwechslung. *Physiotherapie* 6(11), 32-35.
- Wulf, G., McConnel, B., Gärtner, M., & Schwarz, A (2002). Enhancing the Learning of Sport Skills Through External-Focus Feedback. *Journal of Motor Behavior*, 34(2), 171-182.

AK 4: HETEROGENITÄT UND FÖRDERUNG VON INKLUSION (II)

Geschlechterkonstruktionen im Sportunterricht

Judith Frohn

Bergische Universität Wuppertal

Einleitung

Geschlechterdifferenzen spielen im Sportunterricht häufig eine zentrale Rolle, sei es über die Zuschreibung von Sportartpräferenzen oder unterschiedliche Leistungserwartungen – zumindest wird dies von Lehrkräften und Schüler*innen gleichermaßen geäußert. Aus einer sozialkonstruktivistischen Perspektive betrachtet werden jedoch soziale Differenzen, also auch jene zwischen den Geschlechtern, durch Strukturen und in Interaktionen erst hervorgebracht. An diesen Prozessen sind Schüler*innen im Sportunterricht selbst beteiligt. In dem Vortrag steht die Frage im Mittelpunkt, in welchen Situationen und auf welche Art und Weise Schüler*innen Geschlechterdifferenzen (re)konstruieren.

Methodik

Im Anschluss an beobachteten Sportunterricht werden situationsnah (Fuhs, 2012) Interviews mit Schüler*innen geführt, bei denen insbesondere das Erleben von Spielsituationen im Vordergrund steht. In Kenntnis des sogenannten Reifizierungsproblems wird dabei auf die Vorabfestlegung und explizite Benennung von Geschlecht als Differenzlinie verzichtet. Es werden neben Fotos aus dem Sportunterricht als stimulated recall auch Soziogramme eingesetzt. Insgesamt liegen 123 Interviews mit Schüler*innen der Klassenstufen 2-7 vor, die in einem Längsschnitt erhoben wurden. Die Auswertung erfolgt inhaltsanalytisch.

Ergebnisse

Es zeigt sich, dass im Altersverlauf Geschlecht zunächst implizit, später dann explizit von Schüler*innen als zentrale Differenzlinie benannt wird, entlang derer die Wahrnehmung und Gestaltung von Spielsituationen im Sportunterricht verläuft. Geschlecht spielt dabei insbesondere in Bezug auf Leistung, aber auch hinsichtlich Freundschaft und Zugehörigkeit eine große Rolle (vgl. Balz, Bindel, Frohn, 2017).

Diskussion

Geschlecht kann als zentrale Differenzlinie im sportunterrichtlichen Geschehen bzw. in dessen Rekonstruktion durch die Schüler*innen verstanden werden. Insbesondere wird sie dann relevant, wenn sie mit Leistung als „Leitdifferenz von Unterricht“ (Idel, Rabenstein & Ricken, 2017, S. 153) zusammenspielt. Gerade in Ballspielsituationen werden bestehende geschlechtsbezogene Differenzordnungen reproduziert und aufrechterhalten. Die vielfach konstatierte Dominanz spielsportlicher Inhalte im Sportunterricht ist damit auch aus dieser Perspektive kritisch zu betrachten.

Schlüsselwörter: Geschlecht, Sportunterricht, Schüler*innenforschung, Leistung

Literatur

- Balz, E., Bindel, T. & Frohn, J. (2017). Wie Kinder ihren Sportunterricht erleben – Studien zum Grundschulsport. *Zeitschrift für Sportpädagogische Forschung*, 5 (1), 45-66.
- Fuhs, B. (2012). Kinder im qualitativen Interview – Zur Erforschung subjektiver kindlicher Lebenswelten. In F. Heinzel (Hrsg.), *Methoden der Kindheitsforschung* (S. 80-103). Weinheim und Basel: Beltz, Juventa.

Idel, T.-S., Rabenstein, K. & Ricken, N. (2017). Zur Heterogenität als Konstruktion. Empirische und theoretische Befunde einer ethnographischen Beobachtung von Ungleichheitsordnungen im Unterricht. In I. Diehm et al. (Hrsg.), *Differenz – Ungleichheit – Erziehungswissenschaft* (S. 139-156). Wiesbaden: Springer.

„Das ist natürlich ‘was ganz anderes?!“ Wie Lehrkräfte Schüler*innen mit Fluchthintergrund im Sportunterricht wahrnehmen

Fabienne Bartsch, Ilse Hartmann-Tews, Ingo Wagner & Bettina Rulofs
Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Durch die hohe Anzahl an Schutzsuchenden vor (Bürger-)Kriegen und anderen Bedrohungen ist die Diskussion über Heterogenität derzeit in besonderem Maße durch die Themen *Flucht und Migration* geprägt. Auch Schulen und Lehrkräfte sind dazu angehalten, konstruktiv mit der zunehmenden Heterogenität der Schüler*innen umzugehen und Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund im Einklang mit dem Inklusionsgedanken gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen (UN, 1989, Art. 28). Verschiedene Arbeiten deuten jedoch darauf hin, dass im Fach Sport Benachteiligungen für bestimmte Gruppen von Schüler*innen bestehen, z. B. für Mädchen und Schüler*innen mit Migrationshintergrund (Frohn, 2015). Der Fluchthintergrund von Schüler*innen stellt in diesem Zusammenhang allerdings eine noch recht unerforschte Dimension dar, welche als spezifische Form von Migration, die mit Notlagen und Exklusionserlebnissen einhergehen kann, bislang kaum differenziert berücksichtigt wurde (Burrmann, 2017). Vor diesem Hintergrund stellen sich die Fragen, wie Sportlehrkräfte Schüler*innen mit Fluchthintergrund wahrnehmen und wie sie ihre Teilhabe am Sportunterricht erleben.

Methodik

Zur Bearbeitung dieser Fragestellungen wurden zwischen Februar und Juli 2017 insgesamt 31 leitfadengestützte Einzelinterviews mit Sportlehrkräften verschiedener Schulformen aus Nordrhein-Westfalen durchgeführt, mit dem Ziel, die Relevanz verschiedener Differenzkategorien für die Teilhabe am Sportunterricht zu analysieren. Die Auswertung der Interviews erfolgte angelehnt an die qualitative Inhaltsanalyse. Zudem kamen Implikationen aus rekonstruktiven Interpretationstechniken zum Einsatz.

Ergebnisse

Die Befunde legen nahe, dass Lehrkräfte die Gruppe der Schüler*innen mit Fluchthintergrund einerseits als in sich sehr heterogen wahrnehmen und sie in vielfältiger Weise beschreiben. Andererseits kommen Differenzwahrnehmungen zu anderen Gruppen zum Ausdruck. So werden Schüler*innen mit Fluchthintergrund in den Interviews in Abgrenzung zu ihren Mitschüler*innen ohne Fluchthintergrund als „Andere“ registriert. Zudem wird deutlich, dass Lehrkräfte vor allem bei Schülerinnen mit Fluchthintergrund Teilhabebarrrieren im Sportunterricht wahrnehmen. Sie werden in diesem Kontext als besonders vulnerabel, zerbrechlich und schüchtern stigmatisiert.

Fazit

Insgesamt zeigt sich, dass die interviewten Lehrkräfte Teilhabeschwierigkeiten von Schüler*innen mit Fluchthintergrund im Sportunterricht primär auf das Geschlecht und eher sekundär auf den Fluchthintergrund zurückführen. Das Geschlecht kann daher als tief verankerte soziale Strukturkategorie betrachtet werden, die die Wahrnehmungen der Lehrkräfte im Sportunterricht in besonderer Weise rahmt. Dabei spiegeln sich in den Interviews auch gesellschaftliche Narrative wider, im Zuge derer besonders die Mädchen mit

Fluchthintergrund als ohnmächtige und vulnerable Schutzsuchende gekennzeichnet werden.

Schlüsselwörter: Heterogenität, Fluchthintergrund, Gender, Sportunterricht, Interviews

Literatur

Burrmann, U. (2017). Integration von geflüchteten Heranwachsenden im und durch (Schul-)Sport?!, *Sportunterricht*, 66(2), 163-168.

Frohn, J. (2015). Impulse der Heterogenitätsforschung für die Schulsportentwicklung. In G. Stibbe (Hrsg.), *Grundlagen und Themen der Schulsportentwicklung* (S. 103-114; Brennpunkte der Sportwissenschaft, Bd. 37). Sankt Augustin: Academia Verlag.

United Nations (1989). *Konvention über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989*. Köln: Unicef Deutschland.

Belastungserleben von Sportlehrkräften weiterführender Schulen im Umgang mit Heterogenität: eine „Schlusport2020“ - Studie

Monika Thomas & Helga Leineweber
Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Im Projekt „Schulsport2020“ der Deutschen Sporthochschule Köln richtet sich der Fokus innerhalb einer Studie des Teilprojektes „Heterogenität und Förderung von Inklusion“ auf das Belastungsempfinden von Sportlehrkräften in Bezug auf heterogene Lerngruppensammensetzungen im Sportunterricht. Nach unseren Recherchen existiert bislang keine Studie, welche systematisch und differenziert das Belastungsempfinden in Bezug auf verschiedene Dimensionen

der Heterogenität innerhalb des Sportunterrichts untersucht hat. Innerhalb bestehender Studienergebnisse zeigen sich dennoch Hinweise auf Heterogenität als Einflussfaktor auf die empfundene Belastung von Lehrkräften: sowohl heterogene körperlich-motorische Voraussetzungen als auch heterogene soziale Voraussetzungen wurden als Belastungsfaktoren beschrieben (Gröbe, 2006; Klippert, 2007; Miethling & Gieß-Stüber, 2007; Österreich & Heim, 2006).

Methodik

Die Untersuchung des heterogenitätsbedingten Belastungsempfindens von Sportlehrkräften erfolgte anhand einer Fragebogenstudie. Innerhalb des eigens entwickelten Fragebogens wurde durch jedes Item das Belastungsempfinden in Bezug auf eine bestimmte Heterogenitätsdimension (z.B.: Schüler/-innen mit Förderbedarf Lernen, Schüler/-innen mit unterschiedlicher körperlicher Anstrengungsbereitschaft) erfasst. Insgesamt wurden N = 358 Lehrkräfte an weiterführenden Schulen (Hauptschule, Realschule, Gesamtschule, Sekundarschule, Gymnasium, Berufskolleg) befragt.

Ergebnisse

Das höchste Belastungsempfinden zeigte sich in Zusammenhang mit Schüler/-innen mit Förderbedarf im Bereich sozial-emotionale Entwicklung. Ebenfalls vergleichsweise hoch ausgeprägt war das Belastungsempfinden in Zusammenhang mit Schüler/-innen mit Förderbedarf im Bereich Lernen und in Zusammenhang mit Schüler/-innen mit unterschiedlicher körperlicher Anstrengungsbereitschaft, unterschiedlichen sportbezogenen Vorkenntnissen, unterschiedlichem sportlichen Können und Übergewicht.

Diskussion

Von den Ergebnissen lässt sich ableiten, dass der Fokus bei der Professionalisierung der Sportlehrer/-innenausbildung im Bereich Hete-

rogenität und Inklusion besonders auf den Bereichen Lern- und Entwicklungsstörungen sowie einer vertiefenden Thematisierung von körperlich-motorischen und motivationalen Differenzen liegen sollte.

Schlüsselwörter: Heterogenität, Belastungserleben, Sportunterricht, Sportlehrkräfte

Literatur

- Gröbe, R. (2006). Belastung und Beanspruchung von Sportlehrer/-innen in der Schule: Teil 3: Belastungen und Beanspruchungen, die beim Kompetenzerwerb, bei der Erhaltung und beim Nachweis, dem Unterrichten, auftreten. *Sportunterricht*, 55 (10), 304-306.
- Klippert, H. (2007). *Lehrentlastung. Strategien zur wirksamen Arbeitserleichterung in Schule und Unterricht* (3. Ausgabe). Weinheim: Beltz Verlag.
- Miethling, W.-D. & Gieß-Stüber, P. (Hrsg.). (2007). *Beruf: Sportlehrer/in. Über Persönlichkeit, Kompetenzen und professionelles Selbst von Sport- und Bewegungslehrern. Basiswissen Didaktik des Bewegungs- und Sportunterrichts* (Band 6). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Oesterreich, C. & Heim, R. (2006). Der Sportunterricht in der Wahrnehmung der Lehrer. In DSB & DSJ (Hrsg.), *Die DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland* (S. 153-180). Aachen: Meyer & Meyer.

POSTER

Quantified Self im Setting Schule (Ein positiv Beispiel aus der Unterrichtspraxis)

Patrick Auerbach
GHS Hürth-Kendenich

Einleitung

In Deutschland erreichen nur noch ca. 15 % der Jungen und 8% der Mädchen das Ziel der aktuellen Bewegungsempfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Deshalb wählte ich für die unterrichtspraktische Prüfung meines 2. Staatsexamens im Fach Sport die Form des interdisziplinären Projektunterrichts. Dabei erlernten und erfuhren die Schüler*innen die Bedeutung von Sport und Bewegung, indem sie ihre Herzfrequenz und den Kalorienverbrauch in unterschiedlichen Belastungssituationen wahrgenommen und mit einem Fitness-Tracker gemessen haben. Ziel war die motorische Leistungsfähigkeit der Jugendlichen zu verbessern.

Methodik

Die positiven gesundheitlichen Auswirkungen wurden den Schüler*innen, spielerisch, mit einem „Pulsspiel“ vermittelt. Dabei erkannten sie den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Bewegungsintensitäten (langames Gehen, Walking, Joggen, Steigerungslauf), Herzfrequenz und Kalorienverbrauch und lernten dabei, dass es einen individuellen „Gesundheitsgang“ mit optimaler Herzfrequenz gibt. Da die Gesundheitsaspekte nicht genderspezifisch sind, ist das Projekt für einen koedukativen Sportunterricht geeignet. Die Schüler*innen erfassten zwar ihre individuellen Werte, reflektierten diese aber untereinander (soziales Lernen / kooperatives Lernen) und mit der Lehrkraft, um für sich die passende Bewegungsintensität (den individuellen „Gesundheitsgang“) auszuwählen.

Ergebnisse

Die Schülerinnen und Schüler wurden erfolgreich motiviert, auch außerhalb der Schule Sport mit passender individueller Bewegungintensität auszuüben, um so ihre Gesundheit nachhaltig zu fördern, wiederherzustellen und die Grundlagenausdauer zu verbessern.

Diskussion

Meiner Erachtens kann das Projekt einen Beitrag zur Erfüllung des Schulsport-Doppelauftrags „Erziehen zum und durch Sport“ leisten, insbesondere unter der pädagogischen Perspektive „Gesundheit fördern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln“

Schlüsselwörter: Quantified Self, Fitness Tracker, Digitalisierung, Interdisziplinärer Unterricht, Gesundheitserziehung

Literatur:

Auerbach, Patrick (2017): Einsatz Digitaler Medien im Sport: Wir verbessern unsere Ausdauer mit Hilfe eines Fitness-Trackers zur Gesundheitserziehung im Sportunterricht, anhand der Herzfrequenz und des Kalorienverbrauchs. Unveröffentlichte schriftliche Arbeit zur 2. Staatsprüfung gemäß § 32(5) OVP im Fach Sport.

Entwicklung, Anwendung und Evaluation einer Videofallbibliothek zum inklusiven Sportunterricht (ViBiS)

Thorsten Bringmann
Justus-Liebig-Universität Gießen

Einleitung

Mit der durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (2006) geforderten Umsetzung einer inklusiven Schule ist auch die Sportlehrerbildung aufgefordert, Bedingungen zu schaffen, speziell auf Inklusion ausgerichtete Kompetenzen in die universitäre

Ausbildung zu integrieren (Scheid & Friedrich, 2015). Die Entwicklung von problem-spezifischen Lehrangeboten ist eine Möglichkeit diese Kompetenzen anzubahnen. Der videobasierten Fallarbeit wird dabei ein effizientes Potenzial zugeschrieben, denn sie bietet die Möglichkeit zur reflektierten Beobachtung der komplexen Unterrichtsprozesse mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung (Krammer & Reusser, 2005). Das vorgestellte Projekt **ViBiS** beabsichtigt, neben der problembezogenen Dokumentation, sowie der gezielten digitalen Systematisierung von Fallbeispielen die Erarbeitung eines eigenen instructional supports (Goeze et al., 2013). Durch die systematische Auseinandersetzung mit Problemen der Unterrichtspraxis (Messmer, 2001) soll ein fallbasiertes Lernen im Rahmen der universitären Lehre gefördert (vgl. Scherler & Schierz, 1995) und nutzbares Reflexions- & Handlungswissen für Lernende bereitgestellt werden. Das Projekt fokussiert auch die aktuell diskutierte Fragestellung, ob die Fallarbeit mit inklusions-thematisierenden Videodokumenten zur Professionalisierung von Sportlehrkräften beitragen kann.

Entwicklung, Anwendung und Ergebnisse

In die Konzeption von ViBiS fließen unterschiedliche Konstruktionsbedingungen ein. Dazu zählt die didaktisch strukturierte web-basierte Lehr-Lern-Umgebung, welche die Studierenden beim Erwerb spezifisch auf inklusive Unterrichtssettings ausgerichtete Kompetenzen unterstützen soll. ViBiS wurde in einer ersten Evaluation von den Studierenden (n=52) hinsichtlich der Faktoren Layout, Design und Verständlichkeit überwiegend positiv bewertet. Anwendung und Nutzen werden vor allem im Hinblick auf bereitgestellte weiterführende Informationen und der unterstützenden Begleitmaterialien als hilfreich angesehen. Diese und weitere Evaluationsergebnisse stellen, neben den theoretischen und analytischen Zuordnungen des Gesamtprojekts, den zentralen Bestandteil des Posters dar.

Schlüsselwörter: Videofallarbeit, Sportlehrerbildung, inklusiver Schulsport, Reflexion

Literatur

- Diegel, S. Goeze, A. & Schrader, J. (2012). Aus Videofällen lernen. Bielefeld: Bertelsmann
- Krammer, K. & Reusser, K. (2005). Unterrichtsvideos als Medium der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 23 (1), (S. 35-50)
- Messmer, R. (2001). Lernen aus Fallgeschichten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 19 (1), (S. 82-92)
- Scheid, V. & Friedrich, G. (Red.) (2015) *Sportunterricht inklusiv. Entwickeln. Planen. Durchführen.* Hessisches Kultusministerium. Wiesbaden
- Scherler, K. & Schierz, M. (1995). Sport unterrichten. Schorndorf: Hofmann Verlag.

Das PALUX-Projekt in Luxemburg: Forschungsdesign und erste Ergebnisse einer Pilotstudie

Melanie Eckelt, Djenna Hutmacher, Georges Steffgen & Andreas Bund

Université du Luxembourg

Einleitung

In praktisch allen europäischen Ländern bewegen sich Kinder und Jugendliche zu wenig. Nur 20-25% der Mädchen und 35-40% der Jungen sind, wie es die World Health Organization (WHO) empfiehlt, täglich mindestens 60 Minuten körperlich aktiv (Luxembourg Physical Activity Factsheet, 2015). Für Luxemburg zeigten Bös und Kollegen (2006), dass lediglich 35% der Jungen und 15-20% der Mädchen der

Sekundarstufen dieser Empfehlung entsprechen. Die Schule nimmt in dieser Problemlage eine Schlüsselposition ein, weil sie die einzige Institution ist, in der alle Kinder und Jugendliche täglich anwesend sind, und weil der Sportunterricht außerdem die Aufgabe hat, die SchülerInnen zu körperlicher Aktivität in ihrer Freizeit zu motivieren. Ob bzw. in welchem Umfang dies tatsächlich geschieht und wie Sportunterricht dafür gestaltet sein muss, ist allerdings bisher kaum erforscht.

Das in diesem Jahr in Luxemburg gestartete interdisziplinäre PALUX-Projekt (PALUX = Physical Activity Behavior of Children and Youth in Luxembourg) verfolgt deshalb das Ziel, (1.) Umfang und Intensität der körperlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Schule und Freizeit objektiv zu messen und (2.) basierend auf der Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan (1985) sowie dem trans-kontextuellen Modell von Hagger und Kollegen (2003) zu untersuchen, ob bzw. unter welchen Bedingungen der Sportunterricht in der Lage ist, SchülerInnen zu außerschulischen Sportaktivitäten zu motivieren.

Methodik

Die Stichprobe der Hauptstudie wird sich aus ca. 1000 SchülerInnen von Grund- und Sekundarschulen in Luxemburg im Alter von 10 bis 18 Jahren zusammensetzen. Diese werden mittels Fragebogen zu ihrer Motivation und der subjektiven körperlichen Aktivität befragt. Ca. 400 von diesen 1000 SchülerInnen nehmen zusätzlich an einer objektiven siebentägigen akzelerometerbasierten Aktivitätsmessung (wGT3X-BT, ActiGraph) teil. Im Rahmen des geplanten längsschnittlichen Versuchsplans werden die Daten zu körperlicher Aktivität und Motivation ein halbes Jahr später erneut erhoben.

Zur Validierung des Fragebogens und zur Erprobung des Messsetups wurde kürzlich eine Pilotstudie mit 267 Schülern, von denen 100 Schüler auch an der Aktivitätsmessung teilnahmen, durchgeführt.

Ergebnisse

Die Datenerhebung der Pilotstudie wurde abgeschlossen und die Daten werden derzeit ausgewertet und statistisch analysiert. Zum Schulsporttag werden erste Ergebnisse zu den Zusammenhängen zwischen Motivation und physischer Aktivität präsentiert.

Schlüsselwörter: Schulsport, Akzelerometer, intrinsische Motivation

Literatur

- Bös, K., Brochmann, C., Eschette, H., Lämmle, L., Lanners, M., Oberger, J., Opper, E., Romahn, N., Schorn, A., Wagener, Y., Wagner, M., & Worth, A. (2006). Gesundheit, motorische Leistungsfähigkeit und körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Luxemburg. Ministère de l'Éducation et de la Formation professionnelle. Luxemburg.
- Deci, E., & Ryan, R. M. (1985). Intrinsic motivation and self-determination in human behavior. Springer Science & Business Media.
- Hagger, M.S., Chatzisarantis, N.L.D., Culverhouse, T., & Biddle, S.J.H. (2003). The process by which perceived autonomy support in physical education promote leisure-time physical activity intentions and behavior: A trans-contextual model. *Journal of Educational Psychology*, 95, 784-795.
- Luxembourg Physical Activity Factsheet (2015). *Health Behavior in School-aged Children Publications international reports* [website]. St. Andrews Child and Adolescent Health Research Unit (HBSC International Coordinating Centre) of St. Andrews University. (www.hbsc.org/publications).

Wie „inklusiv“ ist unser Schulsportcurriculum? Eine Analyse der Lehrplanentwicklung am Beispiel Rheinland-Pfalz

Sandra Heck

Institut für Sportwissenschaft, Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz

Einleitung

Inklusion heißt das Schlagwort, das den bildungspolitischen Diskurs seit einigen Jahren bestimmt. Für Deutschland mit seinem föderalen Bildungssystem bedeutet dies, dass spätestens seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 auf Länderebene intensiv an den Konsequenzen dieser Entscheidung für die Arbeit an Schulen gearbeitet wird. Nachdem die Landesregierung von Rheinland-Pfalz bereits 2010 als erstes Bundesland einen Aktionsplan zur Umsetzung der Rechte von Menschen mit Behinderungen veröffentlicht hat, ist am 1.8.2014 eine Novellierung des rheinland-pfälzischen Schulgesetzes in Kraft getreten, mit der die Vorgaben des Übereinkommens der Vereinten Nationen im Schulbereich rechtlich verankert wurden.

Problemstellung

In der schulischen Praxis macht sich zunehmend Unsicherheit breit, wie auf diese gesellschaftliche Herausforderung im Schulalltag angemessen reagiert werden soll. Andere Stimmen plädieren dafür, dass es Heterogenität schon immer gegeben habe und sich an der unterrichtlichen Praxis tatsächlich nur wenig ändern müsse. Eine Analyse curricularer Vorgaben und Richtlinien vermag Antworten auf die Frage zu finden, ob es sich bei inklusivem Unterricht um eine gänzlich neue bildungspolitische Maxime handelt oder um ein Konzept, das historisch stets mitgedacht, aber möglicherweise anders benannt oder umschrieben wurde.

Methode

Anhand einer historischen Analyse der Lehrplanentwicklung für das Fach Sport in Rheinland-Pfalz soll aufgedeckt werden, ob und inwiefern inklusiver Unterricht curricular in Vergangenheit und aktuell mitgedacht wurde und wird. Im Rahmen der geplanten qualitativen Längsschnittstudie werden entsprechend verschiedene curriculare Richtlinien und Lehrpläne unterschiedlicher Schularten von den 1970er Jahren bis hin zu den aktuellen Vorgaben untersucht und miteinander verglichen.

Ergebnisse/Diskussion

Bei der vorgestellten Arbeit handelt es sich um eine Pilotstudie, die im Rahmen der Veranstaltung in Teilergebnissen präsentiert und zur Diskussion gestellt werden soll.

Schlüsselwörter: Lehrplan, Curriculum, Rheinland-Pfalz, Heterogenität, Inklusion

Literatur:

Balz, E. (2013). Lehrpläne und Sportentwicklung. In G. Stibbe & N. Schulz (Hrsg.), *Lehrpläne – Grundlagen, Entwicklungen, Analysen, Brennpunkte der Sportwissenschaft*, Band 35 (S. 36.44). Sankt Augustin: Academia.

Kölner Sportdidaktik (Hrsg.) (2016). *Lehrplanforschung: Analysen und Befunde*. Aachen: Meyer & Meyer.

Stibbe, G. & Aschebrock, H. (2007). *Lehrpläne Sport: Grundzüge der sportdidaktischen Lehrplanforschung*. Schorndorf: Hofmann.

Tanzen mit „Wow-Effekt“ – Vermittlungslogiken in verschiedenen Tanzpraxen

Stephani Howahl
Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Befragte aus mehr als sechzig Ländern erklären in einer internationalen Studie zu Wirkungsweisen künstlerisch-kultureller Bildung, dass Entwicklungsförderung hier nur in qualitativ hochwertigen Angeboten erreicht wird. Angebote mit schlechter Qualität bleiben demnach nicht nur ohne Effekt. Vielmehr schaden sie der kreativen Entwicklung und kulturellen Teilhabebereitschaft von Jungen und Mädchen (Bamford, 2006). Als induktive Kategorie extrahiert Bamford den „Wow-Faktor“ als Schlüsselement guter künstlerisch-kultureller Bildung (ebd.). Howahl (2018b) sucht Wege zum Tanzen mit „Wow-Effekt“ vor dem Hintergrund des diakritischen Modells von Bewegung und Bedeutung (Fikus & Schürmann, 2004) und unter Berücksichtigung von Temmes Idee der Sinnsättigung von Bewegung (2015). In ihrer Posterpräsentation vergleicht Howahl Strategien der Sinnsättigung in verschiedenen Tanzpraxen.

Methodik

In ihrer praxeologischen Untersuchung (Schmidt, 2012) vergleicht Howahl urbane Tanzpraxen an der DSHS Köln mit universitären Kurspraxen im Bereich Gestalten, Tanzen und Darstellen im Lehramtsstudium Sport. Auf der Basis von teilnehmenden Beobachtungen und Interviews mit Tanzvermittlerinnen expliziert sie praxisspezifische Vermittlungslogiken und reflektiert diese in Bezug auf Strategien von Sinnsättigung.

Ergebnisse

Tanzvermittlerinnen in den untersuchten urbanen Tanzpraxen vermittelten konkrete Bewegungsformen, die Basics verschiedener urbaner Tanzkulturen. Sie machen den Sinn der vermittelten Bewegung gedanklich und wortsprachlich zugänglich, wenn sie von Tanzkulturen erzählen und persönliche Bezüge teilen. Sie vermitteln Bewegungssinn über sinngesättigte Bewegungspräsentation mit differenzierter Bewegungsqualität und so mit greifbarer Bedeutung. Sie tanzen für die und mit den Lernenden (vgl. Howahl, 2018a).

Im Lehramtsstudium Sport steht weniger das Nachahmen von Bewegung, sondern vielmehr das selbstbestimmte Gestalten im Fokus. Sinngesättigtes Tanzen mit Wow-Effekt kann sich hier also nicht allein im Erlernen von Basisschritten bestimmter Tanzkulturen erschöpfen. Bewegungs-, Tanz- und Spielaufgaben zur Exploration, Improvisation und Komposition sind die zentralen Vermittlungsmethoden, die Lehramtsstudierende in den Kurspraxen an der Deutschen Sporthochschule Köln erfahren. Angebote der Sinnsättigung sind in diesem Kontext weiter zu differenzieren (vgl. Howahl, 2018b).

Diskussion

Unterrichtliche und außerunterrichtliche Tanzpraxen in Schulen unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von den untersuchten Praxen an der Deutschen Sporthochschule Köln. Schulpraktische Logiken der Sinnsättigung sind zu diskutieren.

Literatur

Fikus, M., & Schürmann, V. (2004). Die Sprache der Bewegung. In M. Fikus & V. Schürmann (Eds.), *Körperkulturen. Die Sprache der Bewegung: Sportwissenschaft als Kulturwissenschaft* (pp. 29–86). Bielefeld: Transcript-Verl.

- Howahl, S. (2018a). Nachtanzen und/oder selbst erfinden: tanzpraktische Qualitäten von Teilhabe. In S. Quinten & Christiana Rosenberg-Ahlhaus (Eds.), *Tanzforschung: Vol. 28. Tanz - Diversität - Inklusion* (im Druck). Bielefeld: Transcript.
- Howahl, S. (2018b). Tanzen mit "Wow-Effekt": Sinn sättigen und Bewegungsqualitäten differenzieren. In K. Althoff & U. Gebken (Eds.), *Sport für alle: Tagungsband zum 2. Essener Kinder- und Jugendsportkongress* (im Druck). Hildesheim: Arete Verlag.
- Schmidt, R. (2012). *Soziologie der Praktiken: Konzeptionelle Studien und empirische Analysen*. suhrkamp taschenbuch wissenschaft: Vol. 2030. Berlin: suhrkamp.
- Temme, D. (2015). *Menschliche Bewegung als Tätigkeit: Zur Irritation fragloser Gewissheiten* (1. Aufl.). *Reflexive Sportwissenschaft*: Vol. 3. Berlin: Lehmanns.

Einblicke in die Entwicklung eines inklusiv ausgerichteten Lehramtspraxiskurses im Mannschaftsspiel Basketball

Teresa Odipo, Karsten Schul und Thomas Abel
Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland im Jahr 2009 erfährt das Bildungssystem derzeit einen neuen Wandel. Inklusion und Teilhabe, verstanden als gesamtgesellschaftliche Aufgabe, gewinnen auch im Schulsport zunehmende Bedeutung, sodass auch die Lehramtsausbildung gut darauf vorbereiten sollte (Giese, 2017). Einstellungen der Sportlehrkräfte kommen dabei ebenfalls eine wichtige Bedeutung zu (Avramidis & Norwich, 2002; Hecht, Niedermair & Feyerer, 2016; Meier, Ruin & Leineweber, 2017, u.a.m.). Seit dem Wintersemester 2016/2017 werden im Lehramtspraxiskurs „Mannschaftsspiel Basketball“ in Kooperation mit dem

Forschungsprojekt Schulsport2020 schrittweise inklusive Bausteine entwickelt und gemeinsam mit Studierenden und Dozierenden erprobt. Reflexive Handlungsfähigkeiten sollen entwickelt und mutig neue Unterrichtssettings für Inklusion im Mannschaftsspiel Basketball eröffnet werden.

Methodik

In Form eines explorativen Ansatzes werden im Praxiskurs unterschiedliche Förderschwerpunkte simuliert und kritisch reflektiert. In Anlehnung an den didaktischen Stern nach Scherler (2004) werden in einem wechselseitigen Gefüge Inhalte und Bedingungen den Schüler*innen angepasst. Die angehenden Lehrkräfte werden durch einen Perspektivwechsel für einen achtsamen Umgang in inklusiven Schulsportsettings sensibilisiert. Nach den praktisch erlebbaren Spiel-, Taktik-, und Techniksequenzen, erfolgt eine kritische Reflexionsphase sowie das Anfertigen von Erfahrungsberichten.

Ergebnisse

Die Erfahrungsberichte und Reflexionsrunden der Studierenden verdeutlichen, dass sie sich interessiert auf das neue, inklusive Handlungsfeld einlassen. Für viele der Studierende ist das Erleben von Handicaps eine erstmalige, neue Erfahrung, durch die sie für das spätere Unterrichtssetting stärker sensibilisiert werden.

Diskussion

Durch die Erfahrungsberichte sowie die Rückmeldungen der Studierenden und des Dozenten zeigt sich, dass die Intentionen und Ziele des Kurses bereits gut umgesetzt werden. Mittel- und langfristig ist für die Ausrichtung des Kurses eine Kooperation mit Jugendlichen mit Förderschwerpunkten oder Behinderung vorgesehen, da eine Simulation dessen jeweils nur eine Annäherung an einen diagnostizierten Förderbedarf sein kann.

Schlüsselwörter: Inklusion, Teilhabe, Sportlehrer*innenausbildung, Mannschaftsspiel Basketball, Förderschwerpunkte

Literatur

- Avramidis, E. & Norwich, B. (2002). Teacher's attitudes towards integration/inclusion: A review of the literature. *European Journal of Special Needs Education*, 17 (2), 129-147.
- Giese, M. & Weigelt, L. (2017). *Inklusiver Sport- und Bewegungsunterricht – Theorie und Praxis aus Sicht der Förderschwerpunkte*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Hecht, P., Niedermair, C. & Feyerer, E. (2016). Einstellungen und inklusionsbezogene Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Lehramtsstudierenden und Lehrpersonen im Berufseinstieg – Messverfahren und Befunde aus einem Mixed-Methods-Design. *Empirische Sonderpädagogik*, 2016, Nr. 1, 86-102.
- Meier, S., Ruin, S. & Leineweber, H. (2017). HainSL – a testing instrument to assess attitudes of (trainee) teachers regarding inclusive physical education. *German Journal of Exercise and Sport Research*, Berlin: Springer.
- Scherler, K. (2004). *Sportunterricht auswerten. Eine Unterrichtslehre*. Hamburg: Czwalina.

Produkte aus der reflektierten Praxis: Eine Ausbildungskonzeption und Lehr-/Lernwerkzeuge zum Umgang mit Stress bei (angehenden) Sportlehrkräften

Fabian Pels, Alina Schäfer & Birte von Haaren-Mack
Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Sportlehrkräfte sind vielfältigen fachspezifischen Beanspruchungen ausgesetzt (für einen Überblick, siehe von Haaren-Mack, Schäfer & Pels, 2018). Referendarinnen und Referendare berichten ein höheres Stresserleben als Sportlehramtsstudierende und erfahrenere Sportlehrkräfte (Schäfer, Pels, von Haaren-Mack & Kleinert, under review). Oftmals verfügen (angehende) Sportlehrkräfte jedoch nur über Zufallsroutinen für den Umgang mit Stress (vgl. Herrmann & Hertrampf, 2000). Daher besteht ein Ziel des Projektes „Schulsport2020“ darin, Produkte für die Aus- und Weiterbildung von (angehenden) Sportlehrkräften zum Umgang mit Stress zu entwickeln.

Methode und Ergebnisse

Die Entwicklung der Produkte umfasst zunächst die (1) der Ableitung einer Ausbildungskonzeption, die zu erwerbende Kompetenzen definiert. In Anlehnung an das transaktionale Stressmodell von Lazarus (1981) können dabei vier Kompetenzen definiert werden: (a) belastende Faktoren identifizieren können, (b) Ressourcen aufbauen können, (c) stressbezogene Reaktionen regulieren können und (d) mit stressreichen Situationen erfolgreich umgehen können (Coping). Darauf aufbauend wurden und werden (2) Lehr-/Lernwerkzeuge für den Erwerb ebendieser Kompetenzen erstellt. Kriterien für die Erstellung von Lehr-/Lernwerkzeugen sind eine Theorie- und/oder Empiriebasiertheit, eine Nutzbarkeit in allen drei Phasen der (Sport-)Lehrer/-innenbildung und Akzeptanz durch Partizipation der relevanten Akteure (z.B. Dozierende der Universitäten, Sportlehrkräfte, ZfSL).

Ausblick

Die Produkte wurden und werden zunächst in universitären und außeruniversitären Veranstaltungen in Hinsicht auf ihre praktische Umsetzbarkeit erprobt. Anschließend sollen sie systematisch bezogen auf ihre Akzeptanz und Effekte mithilfe von Interventionsstudien evaluiert werden. Auf Basis der Evaluationsergebnisse sollen die Produkte in unterschiedliche Institutionen (z.B. Universitäten, ZfsL, Anbieter von Fortbildungen) und (nach einer weiteren Anpassung) gegebenenfalls auch fächerübergreifend (d.h. Einsatz auch für Lehrkräfte anderer Fächer) transferiert werden.

Schlüsselwörter: Coping, Ressourcen, Wohlbefinden, psychische Gesundheit

Literatur

- Herrmann, U., & Hertrampf, H. (2000). Zufallsroutinen oder reflektierte Praxis? Herkömmliche Wege in den Berufseinstieg von Lehrern und notwendige Alternativen. *Beiträge Zur Lehrerinnen- Und Lehrerbildung*, 18(2), 172–191.
- Schäfer, A., Pels, F., von Haaren-Mack, B., & Kleinert, J. (under review). Perceived stress and coping in physical education teachers in different career stages.
- von Haaren-Mack, B., Schäfer, A., & Pels, F. (2018). Ursachen und Auswirkungen von Stress bei Sportlehrkräften - eine Literatürübersicht. In J. Kleinert & J. Wolf (Eds.), *Brennpunkte der Sportwissenschaft: Band 40. Schulsport 2020: Aktuelle Forschung und Perspektiven in der Sportlehrerbildung* (pp. 91–110). Sankt Augustin: Academia.

INKLUSIV AKTIV – gemeinsam im Sport

Isabel Stolz & Volker Anneken

Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS) gGmbH
– An-Institut der Deutschen Sporthochschule Köln –

Einleitung

Im Rahmen des Projekts „INKLUSIV AKTIV- gemeinsam im Sport“ des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend und Sport des Landes NRW und des Landschaftsverbands Rheinland wurden 937 Schülerinnen und Schüler (SuS) von Förderschulen nach ihren Bedürfnisse und Interessen in Bezug auf Freizeitsportangebote befragt sowie Kooperationen zwischen LVR-Förderschulen, Regelschulen und Sportvereinen initiiert, um gemeinsame Sportangebote für SuS mit und ohne Behinderungen zu schaffen. Die Durchführung dieser Sportangebote wurde prozessbegleitend wissenschaftlich analysiert sowie Abläufe, Schwierigkeiten und Lösungen untersucht und dokumentiert.

Methodik

Anhand der Struktur- und Prozessevaluation eines Netzwerkes von 8 LVR-Förderschulen wurden Erfolgsfaktoren zum inklusiven Sport von SuS an Förderschulen in NRW untersucht. Zum einen standen die Bedürfnisse und Interessen der SuS in Bezug auf Freizeitsportangebote im Fokus der Analysen. Zum anderen standen Erfolgsfaktoren und Hemmnisse für inklusiven Sport im Fokus der Analysen, um die Zielperspektive einer nachhaltigen Vernetzung lokaler Akteure zu entwickeln und Wege in den inklusiven Sport aufzuzeigen.

Ergebnisse

Es konnten Daten von 937 SuS von LVR-Förderschulen in NRW erfasst werden (σ : n=603, ♀ : n=318, 16 ohne Geschlechtsangabe, Ø 14,2J.). Die Ergebnisse zeigen, dass die Wünsche und Bedürfnisse der SuS von Förderschulen in hohem Maße den sportlichen Interessen von SuS

ohne Förderbedarf entsprechen. Die befragten SuS bevorzugen ähnlich wie SuS ohne Behinderungen die klassischen Sportarten (Jungen: Fußball, Basketball, Schwimmen; Mädchen: Reiten, Tanzen, Schwimmen). Ihre Teilnahme am organisierten Sport ist jedoch deutlich geringer als die der SuS ohne Behinderungen (39,3% der befragten SuS von Förderschulen, ca. 70% der KuJ ohne Behinderungen). Der Schulsport ist oftmals der Ort, wo das Interesse der SuS für bestimmte Sportarten geweckt wird. Die Förderschule ist auch der dominierende Ort sportlicher Betätigung, obwohl es den Kindern und Jugendlichen beim Sport wichtig ist, den Kontakt zu Kindern und Jugendlichen ohne Behinderungen herzustellen.

Diskussion

Es wurden verschiedene Wege der Entwicklung und Etablierung inklusiver Sportangebote erprobt (Angebote während und außerhalb der Schulzeit, Sportlotsen als Assistenzen im Sport sowie inklusive SporthelferInnenausbildungen). Eine nachhaltige Förderung gelingt durch Vernetzung und Informationsvermittlung im Dreieck Förderschule, Regelschule und Sportverein. Hierbei muss das Vorgehen kleinschrittig erfolgen, um den Prozess zu stärken und langfristig inklusive Strukturen zu etablieren. (vgl. LVR 2017).

Schlüsselwörter: Sport, Kinder und Jugendliche von Förderschulen, Teilhabe, Inklusion

Literatur

Anneken, V. & Stolz, I. (2017). *Wissenschaftlicher Abschlussbericht zum Projekt „Inklusiv Aktiv – gemeinsam im Sport. Landschaftsverband Rheinland* (Hrsg.). Köln: Eigenverlag.

Anneken, V., Stolz, I. & Becker, F. (2017). *Wunsch und Wirklichkeit. Zur Teilhabe von LVR-Förderschülerinnen und Förderschülern am Freizeitsport. Landschaftsverband Rheinland* (Hrsg.). Köln: Selbstverlag.

Deutscher Olympischer Sportbund. (2015). *Mitgliedererhebung 7-14 jährigen Kinder und Jugendliche*. Online Zugriff am 28.06.18 unter https://cdn.dosb.de/alter_Datenbestand/fm-dosb/downloads/Sportentwicklung/Broschuere-Mitglieder-2000bis2015.pdf

Motivation im Sportunterricht: Ältere Mädchen fokussieren – Psychologische Grundbedürfnisse beachten!

Julia Wolf & Jens Kleinert
Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Forschungsbefunde weisen darauf hin, dass die Befriedigung psychologischer Grundbedürfnisse (Autonomie, Kompetenz, Verbundenheit) eine Bedingung für selbstbestimmte Motivation im Schulsport ist (Haerens et al. 2013; Ntoumanis 2005). Dabei hängt die selbstbestimmte Motivation nicht nur von Grundbedürfnissen ab, sondern zeigt sich auch in unterschiedlichen Regulationsformen, die sich grob in eine autonome und kontrollierte Verhaltensregulation unterscheiden lassen (Deci & Ryan, 2000). In dem vorliegenden Abstract wird der Schwerpunkt auf das Ausmaß der Befriedigung von Grundbedürfnissen gelegt, da dieses bislang für den deutschen Schulsport nicht bekannt ist.

Methodik

Die Stichprobe bestand aus 1.667 Schüler/innen (50.2 % weiblich; Alter: $M = 16.58$, $SD = 2.89$) weiterführender Schulen aus Nordrhein-Westfalen. Die Grundbedürfnisse wurden mithilfe einer Weiterentwicklung der Skala zur kontextuellen Bedürfnisbefriedigung (CBANS, Kleinert, 2012) erhoben und in zwei Faktoren berechnet: Bedürfnisbefriedigung und Bedürfnisfrustration.

Ergebnisse

Die Bedürfnisbefriedigung ($M = 4.34$ [von 5]; $SD = 1.20$) lag über die Gesamtstichprobe in einem positiven Bereich, allerdings zeigte sich bei detaillierter Betrachtung, dass die Jungen eine signifikant höhere Bedürfnisbefriedigung ($M = 4.69$; $SD = 1.13$; $F(1, 1367) = 29.857$; $p < .001$; $\eta^2 = 0.021$) empfanden. Interaktionseffekte zwischen Alter und Geschlecht wurden bei der Bedürfnisfrustration gefunden: In höherem Alter zeigten Mädchen höhere Werte der Bedürfnisfrustration ($F(2, 1367) = 8.103$; $p < .001$; $\eta^2 = 0.012$).

Diskussion

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass insbesondere ältere Mädchen im Schulsport weniger bedürfnisbefriedigt sind. Diese Unterschiede sind zwar in den erfassten Faktoren konsistent, jedoch eher gering ausgeprägt. Daher sollte zukünftige Forschung diese Beziehung zwischen Geschlecht, Alter und Motivation im Sportunterricht näher hinterfragen.

Schlüsselwörter: Motivation, Autonomie, Kompetenz, Verbundenheit, psychologische Grundbedürfnisse

Literatur

- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (2000). The "what" and "why" of goal pursuits. Human needs and the self-determination of behavior. *Psychological Inquiry*, 11 (4), 227-268. doi:10.1207/S15327965PLI1104_01
- Haerens, L., Aelterman, N., Van den Berghe, N., Meyer, J. de, Soenens, B. & Vansteenkiste, M. (2013). Observing physical education teachers' need-supportive interactions in classroom settings. *Journal of Sport and Exercise Psychology* (35), 3-17.
- Kleinert, J. (2012). Kontextuelle Bedürfnisbefriedigung. Erste Erfahrungen mit einem Diagnostiktool für die sportpsychologische For-

schung und Betreuung. In M. Wegner, J.-P. Brückner & S. Kratzenstein (Hrsg.), *Sportpsychologische Kompetenz und Verantwortung*. 44. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) vom 17.-19. Mai 2012 in Kiel/Oslo (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Bd. 221, S. 96). Hamburg: Feldhaus Verlag, Edition Czwalina.

Ntoumanis, N. (2005). A Prospective Study of Participation in Optional School Physical Education Using a Self-Determination Theory Framework. *Journal of Educational Psychology*, 97 (3), 444-453.

WORKSHOPS

Workshop 1: Badminton in der Schule: „Be Bad...“ – vom Federball zum Badminton

Jörg Pawelczyk

Einleitung

Ein stark technikzentrierter Unterricht in den Sportspielen führt oft dazu, dass Schüler/innen ihre Anstrengungsbereitschaft verlieren, da sie zu der Überzeugung kommen, ihnen fehle die notwendige Geschicklichkeit für das Spiel. In der Veranstaltung werden Wege aufgezeigt, wie im Sportspiel „Badminton“ die Motivation der Schüler/innen hochgehalten werden kann, indem die Lernenden auf ihrem Niveau, und in „spielechten“ Spielformen die innewohnende Spannung des Spiels erleben und auskosten können.

Methodik

Grundlage des Workshops ist ein Taktik-Spielkonzept, das dem genetischen Konzept zuzuordnen ist. Praxisnah wird aufgezeigt, wie über eine Auswahl an entsprechenden Spielformen die Spieler/innen zu einem taktisch klugen, wettkampforientierten Spiel geführt werden. So wachsen aus dem Spiel heraus Erkenntnisse, „was“ zu tun ist. Durch später nachfolgende Übungen lernen Schüler und Schülerinnen (SuS) wie sie das „was“ besser machen können. Das Motto lautet also hier: „Lehre erst, was zu tun ist, dann erst, wie es zu tun ist!“

Darauf folgende, erweiterte Spielformen können dann auf einem verbesserten Niveau durchgeführt werden. So können die Lernenden nach dem Kennenlernen der grundlegenden taktischen Anforderungen des Spiels eigenmotiviert, selbständig und individuell ihre persönliche Leistungsverbesserung anstreben, die dann auch sehr wohl in einer Verbesserung ihrer Technik bestehen kann und soll.

Dieses Vorgehen ermöglicht, dass die Interessen und Fähigkeiten der SuS den Unterrichtsverlauf weitgehend bestimmen. Da in den Spielformen in der Regel zwei SuS gegeneinander spielen, kann eine Binnen- oder Leistungsdifferenzierung harmonisch erreicht werden, indem die Schülerpaare in unterschiedlicher Intensität und in unterschiedlicher Dauer die Spielformen durchführen.

Neueste Ergebnisse der Lehr-Lernforschung zeigen, dass Sportspielunterricht erfolgreicher ist, wenn implizites Lernen durch Phasen expliziten Lernens ergänzt wird. Das sogenannte „aktive Lernen“ ist vereinfacht dargestellt ein Wechsel von Informationsaufnahme (hier im Sport gepaart mit einer aktiven körperlichen Handlung) und einer anschließenden bewussten, subjektiven Verarbeitung. So werden bei dieser Vorgehensweise die SuS immer wieder angehalten, ihre Tätigkeit kurz zu unterbrechen, da es, wie Aebli schon postulierte, „ohne innerlichen Nachvollzug, keine Aneignung gibt“. Reflexions-, Gesprächs- und/oder Feedbackzeit ist also neben der Praxis fester Bestandteil des Gesamtkonzepts. Da diese Phasen häufig nicht im Plenum, sondern in Teilgruppen, mit einem Partner oder sogar in Form von Einzelgesprächen stattfinden, ist der Anteil echter Lernzeit (BewegungsLERNzeit!) trotzdem – bzw. gerade deshalb sehr hoch.

Schlüsselwörter: Anstrengungsbereitschaft, Aktives Lernen, Bewegungslernzeit

Literatur

- Aebli, H. (1968). Psychologische Didaktik. Stuttgart: Klett. 3. Aufl.
- Wahl, D.: Ergebnisse der Lehr-Lern-Forschung – Konsequenzen für die Gestaltung des Sportunterrichts.
(<http://www.prof-diethelm-wahl.de/Beitrag%20Sportkongress%20Weingarten%202012.pdf>)
- Wurzel, B.: Die Vermittlung von Badminton nach einem Taktik-Spielmodell: In Lehrhilfen für den Sportunterricht 11/2008

Workshop 2: Entspannung statt Anspannung – dem Schulalltag entspannt begegnen

Monika Mirbach

Kurzbeschreibung

Hintergrundinformationen zur Lehrergesundheit/ Erkennen von Stressoren und körperlichen und geistigen Reaktionen/ Theorie und Praxis verschiedener Entspannungsverfahren/ Progressive Muskelrelaxation nach Jacobsen/ Qi Gong/ Yoga/ Kurzentspannungstechniken/ Notfalltechniken bei akutem Stress

Lehrer sind in ihrem Beruf häufig großen Belastungen ausgesetzt. Täglich müssen sie den verschiedenen Ansprüchen der Schüler, Eltern und der Schulleitung gerecht werden, spontan Entscheidungen treffen, Lärm ertragen und immer mehr Aufgaben übernehmen. Wie bleibt man da gesund?

Die Lehrergesundheit spielt in der aktuellen Qualitätsentwicklung von Schulen sowie der Sicherheits- und Gesundheitsförderung eine wichtige Rolle.

Entspannungstechniken sind wirksame Maßnahmen, um der Belastung standzuhalten, Stress zu bewältigen und um zu sich zu kommen.

In dieser Fortbildung erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Anregungen zur individuellen Gesunderhaltung und Einblicke in die Vielfalt der Entspannungstechniken.

Workshop 3: Handball – Spielvermittlung auf kleinem Feld

Dirk Arentzen

Theoretischer Einstieg

Vorstellung des Gemeinsamen Lernens für den Bewegungsbereich Spielen in und mit Regelstrukturen/ Kennenlernen der elementaren Regeln/ Miteinander und gegeneinander spielen/ Spielentwicklung und Differenzierungsmöglichkeiten (Beispielsweise: Zusammenspiel mit Läufern und Schülerinnen oder Schülern in einem Sportrollstuhl).

„Ich bin torgefährlich!“ – Thematisiert wird eine für leistungsheterogene Lerngruppen fordernde und fördernde Spielform in Anlehnung an die Beachhandballregeln, die trotz vielfältiger Differenzierungsmöglichkeiten Charakteristik & Spielgeist beibehält sowie die taktischen und technischen Ansprüche des traditionellen Handballs im Zusammenspiel berücksichtigt.

Im Mittelpunkt dieser Fortbildung steht dabei, die Handballvariante mit vielfältigen Umsetzungsmöglichkeiten kennenzulernen.

Workshop 4: Miteinander und gegeneinander mit der Poolnudelkämpfen

Florian Borchert & Frank Amrhein

Kurzbeschreibung

Theoretische Grundlagen/ Methodische Vorgehensweisen für heterogene Lerngruppen/ Praktische Erfahrungen und die Fähigkeit zur Demonstration.

Die angebotenen Inhalte des Workshops basieren auf einem mehrfach durchgeführten und weiterentwickelten Unterrichtsvorhaben.

Den Teilnehmer_innen wird ermöglicht, praktische Erfahrungen im Kämpfen mit der Poolnudel zu machen und Möglichkeiten zur Demonstration von unterschiedlichen Angriffs- und Abwehrtechniken kennenzulernen. Zunächst werden spielerisch erste grundlegende Bewegungsformen erprobt, die dann unmittelbar in der Zielform „Kämpfen mit der Poolnudel – Eins gegen Eins“ aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Diese ganzheitliche und handlungsorientierte Vorgehensweise lässt individuelle Lernwege zu und ist damit besonders geeignet für eine leistungsheterogene Lerngruppe. Aggressionsabbau und Impulskontrolle stehen ebenso im Fokus wie Bewegungskoordination und Kooperationsfähigkeit. Zum Kämpfen werden die preiswerten halbierten Poolnudeln verwendet!

Workshop 5: Tanzen unterrichten?! Motivierende & einfache Zugänge zum Bereich Bewegungsgestaltung / Tanz

Lydia Kaiser & Stephani Howahl

Einleitung

Verschiedene Studien zeigen, dass Tanz und Tanzen im bundesdeutschen Sportunterricht weniger stattfindet als von Lehrplänen vorgesehen und auch als besonders von Schülerinnen gewünscht (z.B. Gerlach et al. 2006). Im Workshop „Tanzen unterrichten?!“ sind verschiedene nicht nur für Schülerinnen und Schüler erleichternde Einstiege vorgestellt, die eine Umsetzung des Bewegungsfeldes in von großen Unterschieden geprägten schulischen Realitäten ermöglicht.

Methodik

Das Tanzen als individuelles Bewegungserleben, Möglichkeit der Kommunikation und der Gestaltung wird dabei einer Erziehung zum Tanz also der Orientierung an tradierten Formen vorangestellt (Cab-

rera-Rivas, 1991). Einstiege gelingen über die Nachahmung, Exploration und Variation von Bewegung, Objekten, Ideen und Bezügen zu einem Tanzpartner Im Zeitraffer erproben Teilnehmerinnen Etappen künstlerischer Forschungsprozesse unter Berücksichtigung von Bewegungsdimensionen und Spielfunktionen. Sie setzen selbst Vorgaben, Aufgaben und Anregungen um (Howahl 2016; 2018).

Ergebnisse

Lehrerinnen und Lehrer erhalten im Workshop konkrete Vorschläge für vier Unterrichtsreihen zum Tanz und Tanzen, die auch von Sportlern, ohne größere Tanzerfahrung im schulischen Unterricht zu verwirklichen sind.

Diskussion

Zu diskutieren und weiter zu explorieren ist, inwiefern und welche Tanzthemen die teilnehmenden Lehrer für den eigenen Unterricht selbst (weiter-)entwickeln können. Für die jeweilige Lehrperson authentische und individuell interessante Unterrichtsideen sind hier im Fokus.

Literatur

- Cabrera-Rivas, C. (1992), Erziehung zum Tanz oder Erziehung durch Tanzen? Gedanken über einen Weg zur Tanzpädagogik. In M. Klein (Hg.), *Jahrbuch Tanzforschung* (S. 61-81). Wilhelmshaven: Noetzel Verlag.
- Gerlach, E.; Kussin, U.; Brandl-Bredenbeck, H. P.; Brettschneider, W.-D. (2006), Der Sportunterricht aus Schülerperspektive. In W.-D. Brettschneider (Hg.), *DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland* (S. 115-152). Aachen, Graz u.a.: Meyer & Meyer.

Howahl, S. (2016): Inklusiv "Gestalten, Tanzen und Darstellen". In S. Ruin, S. Meier, H. Leineweber, D. Klein und C. Buhren (Hg.), *Inklusion im Schulsport. Anregungen und Reflexionen* (S. 116-129). Weinheim und Basel: Beltz.

Howahl, S. (2018): Inklusiv Gestalten, Tanzen und Darstellen. Von kleinen und großen Stücken. In S. Ruin; F. Becker; D. Klein; H. Leineweber; S. Meier & H. G. Uhler-Derigs, Hans Georg (Hg.): *Im Sport zusammen kommen. Inklusiver Schulsport aus vielfältigen Perspektiven*. Schorndorf: Hofmann.

Workshop 6: Datenbasierte Konzeptionen sowie Lehr- und Lernmaterialien aus dem Projekt Schulsport2020

Fabienne Bartsch & Helga Leineweber

Hintergrund

Das Teilprojekt „Umgang mit Heterogenität und Förderung von Inklusion“ verfolgt das Ziel, (angehenden) Sportlehrkräften Kompetenzen zum Umgang mit heterogenen und inklusiven Lerngruppen zu vermitteln, die eine gleichberechtigte Teilhabe aller Schüler*innen ermöglichen. Gleichwohl gilt es hierbei nicht nur die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf stärker in der Sportlehrer*innenbildung zu verankern, sondern die vielfältigen Unterschiede der Schüler*innen (z. B. Geschlecht, Migrationshintergrund) sowie die möglichen Verflechtungen dieser Differenzen und die damit verbundenen Chancen und Hindernisse auf Teilhabe am Schulsport im Blick zu behalten (Wagner et al., 2017). Vor diesem Hintergrund werden im Rahmen des Teilprojektes auf Basis einer Ist-Stand-Erhebung empiriebasierte Lehr- und Lernmaterialien entwickelt, die sowohl angehende als auch im Beruf stehenden Sportlehrkräfte in ihrem Umgang mit heterogenen Lerngruppen unterstützen sollen.

Skizzierung des Workshops

Nach einer kurzen Vorstellung des Teilprojektes und ausgewählter empirischer Befunde stehen die datenbasiert entwickelten Lehr- und Lernmaterialien im Fokus des Workshops. In diesem Rahmen sollen exemplarische Materialien mit den Workshopteilnehmer*innen erprobt und diskutiert werden. Das Hauptaugenmerk soll auf der Eignung von videogestützten Lehr- und Lernmaterialien für die Lehrer*innenbildung aus Sicht der Workshopteilnehmer*innen liegen. Hierbei ist es für uns von besonderem Interesse, die bislang entwickelten Konzepte um die Perspektive der Teilnehmenden zu erweitern, um zu eruieren, wie die Materialien für den Einsatz in der Praxis angepasst werden können, um (angehende) Lehrkräfte zukünftig in ihrer Arbeit adäquat zu unterstützen.

Schlüsselwörter: Schulsport, Inklusion, Heterogenität, Empirie, Lehr- und Lernmaterialien

Literatur

Wagner, I., Leineweber, H., Odipo, T. M., Thomas, M., Bartsch, F., Abel, T., & Rulofs, B. (2017). Zur Heterogenität von Schüler/innen und zur Förderung von Inklusion im Schulsport – erste Ergebnisse des Teilprojektes. In J. Kleinert, & J. Wolf (Hrsg.), *Schulsport2020: Erste Ergebnisse des Projekts und Ausblicke auf eine Weiterentwicklung der Sportlehrer/innenbildung* (S. 10-18). Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.

Workshop 7: Wie motiviere ich Schüler/innen richtig? Wie kann Bewegung in Schule vernetzt gestaltet werden?

Julia Wolf & Merle Müller

Hintergrund

Das Teilprojekt *Motivation und Bewegungsförderung in Schule* hat das Ziel, (angehende) Sportlehrkräfte darin zu unterstützen, die Motivation zur Bewegungsförderung im Sportunterricht aufrechtzuerhalten bzw. aufzubauen sowie durch interne und externe Kooperation in der Schule und mit außerschulischen Partnern die Bewegungsförderung auch außerhalb des Sportunterrichts anzuregen.

Bewegung und sportliche Aktivität besitzen ein entscheidendes Potenzial für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die Schule als entwicklungsfördernde Institution hat somit die Aufgabe aber auch die Möglichkeit Bewegung und sportliche Aktivität zu fördern und hiermit Entwicklungsprozesse positiv zu beeinflussen.

Hierzu werden im Projekt Schulsport2020 Lehr- und Lernmaterialien entwickelt und erprobt, welche die Sportlehrer/-innen befähigen sollen, ihre Potenziale im Kontext der Bewegungsförderung in der Schule optimal zu nutzen.

Skizzierung des Workshops

Der Schwerpunkt des Workshops liegt in der Vermittlung von Ansätzen, Bewegungsförderung durch Motivation im (Sport-)Unterricht sowie durch interne und externe Kooperation in der Schule und mit außerschulischen Partnern anzuregen.

Zunächst wird das Teilprojekt in den Gesamtkontext „Schulsport2020“ eingeordnet. Es folgt eine kurze theoretische Hinführung praxisrelevanter Ergebnisse zu dem Themenbereich Motivation und

Bewegungsförderung einer NRW-weiten Erhebung bei Sportlehrkräften, Schüler/-innen und Schulleitungen. Anschließend werden Ansätze der erarbeiteten Lehr- und Lernmaterialien betrachtet. Im Mittelpunkt sollen der Austausch der Teilnehmenden miteinander sowie die Entwicklung eigener Ideen stehen.

Schlüsselwörter: Motivation, Bewegungsförderung, Empirie, Schule, Kooperation

Literatur

Kleinert, J. & Wolf, J. (Hrsg.). (2017). *Schulsport2020: Erste Ergebnisse des Projekts und Ausblicke auf eine Weiterentwicklung der Sportlehrer/innenbildung*. Köln: Dt. Sporthochschule. Jahresbericht.

Workshop 8: Wir springen ins Wasser

Birgit Dittmar & Yilmaz Alp

Wasserspringer zaubern Sprünge mit Drehungen um Breiten- und Längsachsen scheinbar spielerisch ins Wasser. Bei den meisten Schülerinnen und Schülern ist das Springen ins „Nass“ mit einem hohen Spaßfaktor aber auch einem gewissen Respekt vor der Absprunghöhe oder dem Eintauchen verknüpft. Das Springen aus unterschiedlichen Höhen benötigt Körpergefühl, liefert aber auch Spannung und Risiko und setzt viele Emotionen frei. Spielerisches Heranwagen zur Förderung der Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenz bis hin zur Vermittlung biomechanischer Grundkenntnisse des Wasserspringens zur Stärkung der Urteilskompetenz werden aktiv erfahren.

Das Springen ins Wasser ist sehr facettenreich. Es beinhaltet das Springen vom Startblock, vom 1m- oder 3m-Brett, vom 5m-, 7,5-m oder 10-m Turm. Bevor man aber zum Sprung aus der Höhe kommt,

beginnt man mit dem Absprung von einem festen Untergrund am Beckenrand. Hierbei ist es für die Schülerinnen und Schüler oft einfacher, kontrolliertes Eintauchen, ob fuß- oder kopfwärts, zu erfahren. Bei der Auswahl der Sprünge ist bereits vom Beckenrand darauf zu achten, dass Grundtechniken mit einer gewissen Stabilität ausgeführt werden. Da Sprünge ins Wasser oft mit angstbesetzten oder negativen Emotionen wie Überforderung, Schmerzerfahrungen oder Blamagen verbunden sind, ist es wichtig, Spaß am Ausprobieren durch spielerisches Übungsrepertoire zu schaffen. In diesem Modul werden Hindernissprünge, Partnersprünge oder eigens kreierte Kunstsprünge ausprobiert. Dabei werden unterschiedliche Materialien (bekannte und auch nicht ganz so typische) zur Unterstützung der Bewegungsaufgabe eingesetzt. Der Wechsel zum 1m-Brett, sich selbst in eine gewisse Höhe zu katapultieren, bietet dann einen ähnlich großen Reiz wie das Springen in einer Trampolinhalle oder auf einem Airtrack mit dem Abschluss eines frei gewählten Sprungs in eine Luftkissenmatte oder Schnitzelgrube. Das Stärken des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten verläuft im Lernprozess durch differenzierte und frei wählbare Schwierigkeitsstufen. Anhand von Lernkarten können unterschiedliche Lerntempi angesprochen werden. Durch Arbeitsphasen in Lerngruppen werden unterschiedliche Lern-typen durch kooperative Lernformen aktiviert. Dabei können Partnerkorrekturen, Beobachtungsbögen oder auch videoanalytische Verfahren eingesetzt werden. Durch die Wahlmöglichkeit zwischen nicht ganz so risikoreichen Sprungvarianten und sicheren, aber doch mit Nervenkitzel versehenen Kunstsprüngen, können die Schülerinnen und Schüler auf ihrem individuellen Lernniveau abgeholt werden. Den Abschluss kann eine Partner- oder Gruppenpräsentation bilden. Dabei können gestalterische oder ausführungsrelevante Kriterien im Vordergrund stehen. Einen weiteren Motivationsaspekt stellt hier auch der Einsatz von Musik dar. Schön ist es, wenn man als

Highlight dann verschiedene Sprünge auf noch weitere Höhen übertragen kann. Den gelungenen Sprung vom 10m-Turm vergisst man nicht so schnell.

Literatur

<https://www.schulsport-nrw.de/unterrichtsvorhaben/detail/vorhaben/16.html>

<https://www.mobilesport.ch:> „Wasserspringen“

<https://www.dlrg.de:> „Modul D – Sprünge ins Wasser“

Workshop 9: Gemeinsames Lernen am Beispiel der Sportart Basketball

Karsten E. Schul

Einleitung

Derzeit scheint im deutschen Bildungssystem einiges einem Wandel unterworfen zu sein. Die „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ fördert bundesweit Projekte für eine qualitative Optimierung der Lehrer*innenausbildung in den unterschiedlichen Bildungsabschnitten. Durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland im Jahr 2009 erfahren die Themen Inklusion und Teilhabe, verstanden als gesamtgesellschaftliche Aufgabe, auch im Schulsport und der Sportpädagogik zunehmende Bedeutung (Aschebrock, 2015, S. 9).

Methodik

Im Sommersemester 2017 und im Wintersemester 2017/2018 fanden innerhalb ausgewählter Lehramtskurse im Rahmen einer explorativen Fallstudie Simulationen von verschiedenen Unterstützungsbedarfen im Mannschaftsspiel Basketball statt. Unterschiedliche

technisch-taktische Spielformen wurden mit den simulierten Unterstützungsbedarfen durch die Studierenden (n = 35) erprobt, reflektiert und in den letzten Einheiten gefilmt. Eigene Erfahrungsberichte und Stundenverlaufsprotokolle der Studierenden eröffneten eine weitere reflektierende Perspektive auf die erlebte Unterrichtsstunde und gaben den Studierenden die Möglichkeit für individuelles Feedback. Die Rückmeldung des Dozenten wurde ebenfalls in Form eines Interviews berücksichtigt. Im Praxisworkshop haben die Teilnehmer die Möglichkeit, selbst praktische Erfahrungen mit ausgewählten Unterrichtseinheiten zu sammeln. Zur Simulation der einzelnen Unterstützungsbedarfe stehen Rollstühle, Simulationsbrillen und Gehörschützer zur Verfügung.

Ergebnisse

Anhand der im Kurs explorativ simulierten und veranschaulichten Unterstützungsbedarfe zeigt sich, dass die Lehramtsstudent*innen der eigenen Umsetzung von inklusiven Einheiten im Mannschaftsspiel Basketball bereitwillig gegenüberstehen. Die Erfahrungsberichte der Studierenden weisen positive Erkenntnisse durch den selbsterlebten Perspektivwechsel auf, verdeutlichen aber auch, dass Teilaspekte, wie beispielsweise eine beeinträchtigte Sicht oder den Umgang mit Lernschwierigkeiten, sehr herausfordernd eingeschätzt werden. Die gefilmten Sequenzen könnten in der Lehre künftig für eine reflektierte Aufgabenstellung eingesetzt werden.

Diskussion

Die vorliegenden Studienergebnisse signalisieren einen Bedarf an adäquaten Lehr- und Lerninhalten, die für angehende Sportlehrerinnen und Sportlehrer hinsichtlich eines gelingenden inklusiven Schulsports möglichst frühzeitig im Rahmen der universitären Ausbildung eingebunden werden sollten. Den Autoren ist bewusst, dass es sehr schwierig ist, künstlich bestimmte Unterstützungsbedarfe innerhalb des Unterrichtes an der Universität real abzubilden. Die Fallstudie

zeigt aber zumindest einen vielversprechenden Ansatz zur Umsetzung in der Praxis und bildet die Basis für Folgestudien. Die Erlebnisberichte und Interviews mit den Beteiligten belegen diese Annahme.

Schlüsselwörter: Unterstützungsbedarfe, Simulation, praktische Umsetzung

Literatur

Aschebrock, H. (2015). Vorwort der Herausgeber der „Edition Schulsport“. In: Giese, M. & Weigelt, L. (Hrsg.). (2015). *Inklusiver Sportunterricht in Theorie und Praxis*. Aachen: Meyer & Meyer.

Workshop 10: Gemeinsames Lernen am Beispiel der Sportart Judo

Michael Weyres

Kurzbeschreibung

In den Inhaltsfeldern „Kooperation und Konkurrenz“, „Wagnis und Verantwortung“, „Bewegungsstruktur und Bewegungslernen“ eröffnet die Sportart Judo ein breites Betätigungsspektrum. Hierbei werden Kräfte durch ein geregeltes Ringen und Kämpfen in unterschiedlicher Form spielerisch-kämpferisch erprobt und Lösungen in Zweikampfsituationen angewandt. Dadurch wird die Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und die körperliche Leistungsfähigkeit erweitert. Unter Berücksichtigung der Heterogenität und des Gemeinsamen Lernens wird ein verantwortliches und faires Miteinander Kämpfen entwickelt. Viele Lehrer, die nicht aus dem Zweikampfbereich kommen, haben oft Schwierigkeiten, sich mit diesem Bewegungsfeld zu befassen. Mit diesem Kurs soll die Hemmschwelle herabgesetzt werden.

Workshop 11: HAVE A BREAK! – bewusste Pausen im Schulalltag

Frank Amrhein

Kurzbeschreibung

Erproben vieler Spiele und Übungen aus einer Kartei/ Adaptionen für die eigene Lerngruppe entwickeln/ Einbindungsmöglichkeiten in ein bewegungsorientiertes Schulkonzept/ ritualisierter, einfacher Ablauf/ Einsatz von Signalkarten.

Bewegungspausen dienen der Rhythmisierung des Unterrichts und des gesamten Schulalltags. Sie kommen dem Bewegungsdrang der SchülerInnen nach und bilden somit ein Gegengewicht zum langen Sitzen. Außerdem steigern sie die Lernfreude durch das gemeinsame Erleben in der Klassengemeinschaft.

Das Konzept „HAVE A BREAK“ wird in motivierender und praxisnaher Weise präsentiert. Eine Bewegungskartei, die alle TeilnehmerInnen erproben und anschließend erhalten, ist einfach strukturiert. Die Spiele und Übungen sind schnell zu erläutern, die Aktionen benötigen kaum Material, sind gut in den unterschiedlichen Stufen / Klassen einzusetzen und in der Schulpraxis erprobt. Die Kartei kann den Bedarfen der Lehrkräfte entsprechend erweitert und variiert werden.

Anschließend können die SchülerInnen wieder zielgerichtet und aufmerksamer als vorher an den Unterrichtsthemen arbeiten. Die Bewegungskartei lässt sich einfach in den Ganztagsbetrieb integrieren.

Workshop 12: „Kin-Ball“: Ein neues Teamspiel mit drei Mannschaften

Ulrich Brand & Ralf Said

Kurzbeschreibung

Kin-Ball liegt im Trend: Das Spiel mit dem außergewöhnlich großen Ball, bei dem gleich drei Mannschaften gegeneinander antreten, erfreut sich hierzulande wachsender Beliebtheit und ist ideal dazu geeignet, Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten spielerisch auszuprägen.

Nach einer kurzen theoretischen Einführung in die Sportart und dem Aufzeigen der besonderen Eignung für den Schulsport – hoher Grad an Kooperation bei gleichzeitiger Konkurrenz - erfolgt mittels einfacher Spiel- und Übungsformen ein Kennenlernen der elementaren Regeln. Hierbei wird deutlich, dass das Spiel bereits mit wenigen Regeln zu einem bewegungsintensiven und hoch motivierenden Teamerlebnis wird. Das simple Regelwerk ermöglicht dabei beinahe von Beginn an die Umsetzung des Zielspielgedankens und ist gleichermaßen für die Sekundarstufen I und II geeignet.

Workshop 13: Lacrosse im Schulsport

Gerold Frede

Einleitung

Im Rahmen des Tags des Schulsports der TU Dortmund wurde der erste Kontakt mit Klaus Collmann geknüpft, der für den Schulsport ein taktikorientiertes Konzept empfiehlt und gemeinsam mit ihm wurde dann das Konzept für den Unterricht ‚Seven Steps in School‘ (SSS) entwickelt.

Methodik

Das Konzept sieht vor, dass bei jedem Unterrichtsschritt das Ziel des Spiels im Mittelpunkt steht, demnach der Torschuss. Bei allen Schritten (Steps), außer beim ersten, ist der Schuss auf das Tor das zentrale Element. Die SchülerInnen müssen für die Zielerreichung in den verschiedenen Steps selbstständig auf die im ersten Schritt technischen und in den weiteren Schritten taktischen Lösungen kommen. Durch das immer gegebene Ziel, der Torabschluss, sind die SchülerInnen sehr motiviert und Erlernen den anspruchsvollen Umgang mit dem Lacrosseschläger zunächst spielerisch.

Es besteht zudem die Möglichkeit je nach Lerngruppenstärke, eine technische Lernergänzung zu den Seven Steps umzusetzen, um die Spielfähigkeit der Lerngruppe zu stärken.

Ergebnisse

Das Konzept ist sehr neu und es liegen noch keine wissenschaftlichen Erkenntnisse vor, nur Erfahrungsberichte von Sportkollegen, die das Konzept im Unterricht bereits ausprobiert haben.

Schlüsselwörter: Lacrosse, taktikorientiert, Seven Steps

Workshop 14: Schwimmen lernen für ängstliche und bewegungseingeschränkte Schüler

Ute Herzog

Einleitung

Das Schwimmen zu erlernen ist für ängstliche und bewegungseingeschränkte Kinder und Jugendliche ein großer Erfolg, der sich positiv auf ihr Selbstbewusstsein und viele andere Lebensbereiche auswirkt.

Dass Menschen mit starken motorischen Einschränkungen ohne Hilfsmittel schwimmen lernen können, ist Vielen nicht bewusst.

Methodik

Der Auftrieb im Wasser ermöglicht eine gute Wasserlage und das Erlernen von Schwimmbewegungen aus einer ruhigen und entspannten Wasserlage heraus. Auch ängstlichen Kindern kann über Übungen zur Körpererfahrung und Auftriebsübungen im Wasser Sicherheit vermittelt werden. Diese wird als Grundvoraussetzung zum Erlernen von Schwimmtechniken gewertet.

Angelehnt an die Halliwick-Methode werden Übungen zur Wassergewöhnung und Wasserbewältigung sowohl für ängstliche als auch für körperbehinderte Schüler vermittelt.

Unterschiedliche Schwimmtechniken ausgehend von den Bewegungsmöglichkeiten werden aufgezeigt.

Ergebnisse

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden anhand von kleinschrittigen Übungsreihen methodische Kenntnisse über die Vermittlung von Wassergewöhnung und Wasserbewältigung vermittelt. Dabei wird insbesondere auf die Wasserlagen und Schwimmtechniken bei Kindern und Jugendlichen mit Bewegungsbeeinträchtigungen eingegangen.

Schlüsselwörter: Übungen zur Wassergewöhnung; vom Wasserpusten zum Tauchen; Rotations- und Auftriebsübungen, vom ersten Gleiten bis zu individuellen Schwimmstilen

Workshop 15: (Sport-)Unterricht auf den Hund gekommen: Tiergestützte Pädagogik im heterogenen Setting

Mona Mombeck

Einleitung

Die erziehungswissenschaftliche Forschung zeigt, dass Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf und schlechteren Schulleistungen von ihren Mitschüler/-innen eine höhere soziale Ablehnung erfahren (Zurbriggen et al. 2016, S. 99 und S. 108f; Huber et al. 2009, S.149). Dagegen deuten Forschungsergebnisse der Neurobiologie und Psychologie zu dem Einsatz von Tieren in Therapie und Pädagogik auf einen positiven Einfluss von Hunden auf das soziale Verhalten hin sowie auf die Bereitschaft, mit anderen Menschen soziale Beziehungen einzugehen (Julius et al. 2015, S.182f).

Tiergestützte Pädagogik im heterogenen Unterricht praktiziert, bietet folglich ein Potenzial, um Gruppenprozesse zu ermöglichen und die soziale Partizipation zu verbessern. Ergebnisse des aktuellen Forschungsprojekts „Der Einsatz von Hunden im inklusiven Unterricht. Zur Analyse von Auswirkungen einer tiergestützten Pädagogik auf die soziale Partizipation.“ können die Annahme mit ersten Hinweisen bestätigen.

Methodik

In dem Workshop werden Grundzüge der tiergestützter Pädagogik in heterogenen Lerngruppen vorgestellt und vor dem Hintergrund aktueller Forschungsergebnisse sowie des oben genannten Forschungsprojekts diskutiert.

Für letzteres wurden 4 Schulklassen (Sek I), in denen tiergestützt unterrichtet wird, mit einem Prä-Post- und Kontrollgruppendesign untersucht. Zur Datenerhebung wurden problemzentrierte Interviews,

ein Fragebogen zu sozialer Teilhabe (u.a.: The Perceptions of Inclusion Questionnaire (PIQ), Venetz, M., et al. (2015). www.piqinfo.ch) und eine kreative Aufgabe eingesetzt.

Ergebnisse

Die ersten Ergebnisse der qualitativen Schüler/-inneninterviews des Forschungsprojektes deuten auf einen positiven Einfluss auf das Sozial- und Arbeitsklima in der Klasse und ein gesteigertes Wohlbefinden der Schüler/-innen hin. Diese und bisherige Ergebnisse berücksichtigend, können Parallelen zu den Anforderungen und Zielen des Sportunterrichts gezogen werden. Es ist anzunehmen, dass (bewegte) tiergestützte Pädagogik im Schulalltag gewinnbringend in Bezug auf inklusive Ziele der sozialen Teilhabe, als auch auf sportspezifische Ziele und pädagogische Perspektiven nach LSF NRW (www.schulsport-nrw.de) praktiziert werden kann.

Diskussion

Zu berücksichtigen bleiben vertiefende Fragen nach einer adäquaten Vorbereitung, Organisation, Umsetzung und Umgebung bzw. des Einsatzortes (Problematik Sporthalle), um einerseits den Ansprüchen von inklusivem Sportunterricht gerecht zu werden und andererseits einen artgerechten Tiereinsatz im Sinne des Tierwohls zu gewährleisten. Tiergestützte Pädagogik sollte nicht ohne eine adäquate, umfangreiche Ausbildung ausgeführt werden. Weitere Forschung im Bereich der (bewegten) tiergestützten Pädagogik im heterogenen Setting ist notwendig.

Schlüsselwörter: tiergestützte Pädagogik, heterogener Sportunterricht, Tier-Mensch-Beziehungen, Inklusion

Literatur

- Huber, Christian & Wilbert, Jürgen: Soziale Ausgrenzung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und niedrigen Schulleistungen im gemeinsamen Unterricht. In: Empirische Sonderpädagogik, 26, 2012 (4), 147-165.
- Julius, Henri et al.: Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen. Göttingen: Hogrefe, 2014.
- Landesstelle für Schulsport NRW (2018). Schulsportpraxis und Fortbildung: Pädagogische Perspektiven. Zugriff unter www.schulsport-nrw.de am 01.07.2018
- Venetz, M., Zurbriggen, C. L. A., Eckhart, M., Schwab, S. & Hessels, M. G. P. (2015). The Perceptions of Inclusion Questionnaire (PIQ). Deutsche Version. Zugriff unter www.piqinfo.ch am 01.07.2018
- Zurbriggen, Carmen & Venetz, Martin: Soziale Partizipation und aktuelles Erleben im gemeinsamen Unterricht. In: Empirische Sonderpädagogik, 30, 2016 (1), 98-112.

Workshop 16: Techniken zum Aufbau von Ressourcen

Alina Schäfer, Laura Thomas & Fabian Pels

Hintergrund

Es ist vielfach belegt, dass anhaltender Stress mit negativen Konsequenzen für die physische und psychische Gesundheit verbunden ist (z.B. Bluthochdruck, Angst oder Depression; Johnson, 2005). Da Stress im Lehrerberuf nicht vollständig vermieden werden kann, ist es wichtig, adäquate Bewältigungsstrategien zu nutzen. Eine solche Bewältigungsstrategie stellt die Akzeptanz von Gegebenheiten dar. Akzeptanz kann insbesondere bei stressfördernden Faktoren hilf-

reich sein, die sich nicht unbedingt verändern lassen (z.B. ein unzureichender Zustand der Sporthalle). Aktuelle Studien weisen drauf hin, dass unter anderem Akzeptanz mit einem niedrigeren Stresserleben verbunden ist (Schäfer, Pels, & von Haaren-Mack, 2018).

Skizzierung des Workshops

Das übergeordnete Ziel des Workshops ist es, den Teilnehmenden Kompetenzen in der Stressbewältigung zu vermitteln, insbesondere bezogen auf Stressbewältigung durch Akzeptanz. In dem Workshop werden daher theoretische und praktische Inhalte zu den Themen Stressbewältigung im Allgemeinen und Akzeptanz als Stressbewältigungsstrategie im Speziellen vorgestellt. Zunächst werden theoretische Grundlagen der Themen bezogen auf den Berufsalltag einer Sportlehrkraft erarbeitet. Anschließend sollen praktische Übungen vorgestellt und erprobt werden, die zur Stressbewältigung eingesetzt werden können.

Schlüsselwörter: Stress, Akzeptanz, Stressbewältigung, Ressourcen

Literatur

- Johnson, S. (2005). The experience of work-related stress across occupations. *Journal of Managerial Psychology, 20*(2), 178–187.
- Schäfer, A., Pels, F., & von Haaren-Mack, B. (2018). Stress und psychisches Befinden bei (angehenden) Sportlehrkräften in NRW. In J. Kleinert & J. Wolf (Eds.), *Brennpunkte der Sportwissenschaft: Band 40. Schulsport 2020. Aktuelle Forschung und Perspektiven in der Sportlehrerbildung* (109-122). Sankt Augustin: Academia.

Workshop 17: Verdeutlichung der Umsetzungsmöglichkeiten von Tennis in der Schule

Philipp Born

Kurzbeschreibung

Vermittlung der Idee: „Jeder kann Tennis spielen“ / Heterogenität als Chance ansehen / Tennis als Beispiel für inklusiven Sportunterricht.

Die Teilnehmer/-innen werden die Sportart mittels spielorientierter Methoden erproben. Dadurch wird vermittelt dass alle Lernenden in kurzer Zeit Tennis spielen lernen können. Das übergeordnete Ziel ist somit, dass die Teilnehmer/-innen für sich mitnehmen, dass die Sportart Tennis bestens für den Schulsport geeignet ist und für die Lernenden viele bereichernde Inhalte mitbringt.

Workshop 18: Waveboard fahren – Schulung der Gleichgewichtsfähigkeit

Florian Borchert & Axel Kupfer

Kurzbeschreibung

Theoretische Grundlagen/ Methodische Vorgehensweisen für heterogene Lerngruppen in den Bereichen Fahr-, Brems- und Falltechniken/ Praktische Erfahrungen mit elementaren Fahr-, Brems- und Falltechniken/ Material- und Sicherheitskunde/ Sicherheitsaspekte.

Gleiten, Rollen und Fahren ist bei Schülerinnen und Schülern nach wie vor beliebt.

Im Workshop wird unter anderem ein bereits mehrfach durchgeführtes und weiterentwickeltes Unterrichtsvorhaben vorgestellt, das

durch geringe Modifikationen an die unterschiedlichen Gegebenheiten anpassbar ist.

Die Vorteile des Waveboardfahrens gegenüber anderen Roll- und Gleitsportarten in der Sporthalle bestehen darin, dass zum einen die Schülerinnen und Schüler durch gegenseitiges Helfen und Sichern einen schnellen Lernerfolg erzielen und somit sich eine intrinsische Motivation entwickeln kann. Zum anderen sind die Verletzungsrisiken und die Anschaffungskosten vergleichsweise gering.

NAMENSVERZEICHNIS

Abel.....	33, 66	Hutmacher.....	59
Alp.....	85	Istas.....	25
Amrhein.....	79, 90	Kaiser.....	80
Anneken.....	71	Karsch.....	46
Arentzen.....	79	Kirch.....	43
Auerbach.....	56	Kleinert.....	7, 73
Bartsch.....	31, 51, 82	Klotti-Franz.....	15
Bastemeyer.....	17	Kupfer.....	98
Bonn.....	36	Lambertz.....	10
Borchert.....	79, 98	Leineweber.....	53, 82
Born.....	98	Meier.....	28
Brand.....	91	Menze.....	38
Bringmann.....	57	Mess.....	43
Bund.....	59	Mirbach.....	78
Derecik.....	38	Mombeck.....	94
Dittmar.....	85	Müller.....	84
Donath.....	22	Odipo.....	33, 66
Eckelt.....	59	Pawelczyk.....	76
Endes.....	22	Pels.....	69, 96
Fahlenbock.....	40	Raabe-Oetker.....	17
Filmer.....	12	Ruin.....	28
Fischer.....	40	Rulofs.....	31, 51
Frede.....	91	Said.....	91
Frohn.....	49	Sardemann.....	40
Gerber.....	22	Schäfer.....	69, 96
Hartmann-Tews.....	51	Schnitzius.....	43
Heck.....	62	Schul.....	66, 87
Herzog.....	92	Setzer.....	20
Howahl.....	64, 80	Spengler.....	43

Steffgen	59	Wagner	31, 51
Stolz	71	Wegner	13
Strüder.....	9	Weyres.....	89
Thomas, L.....	96	Wohlers	20
Thomas, M.	53	Wolf	73, 84
Tiemann.....	27	Zahner.....	22
von Haaren-Mack	69		